

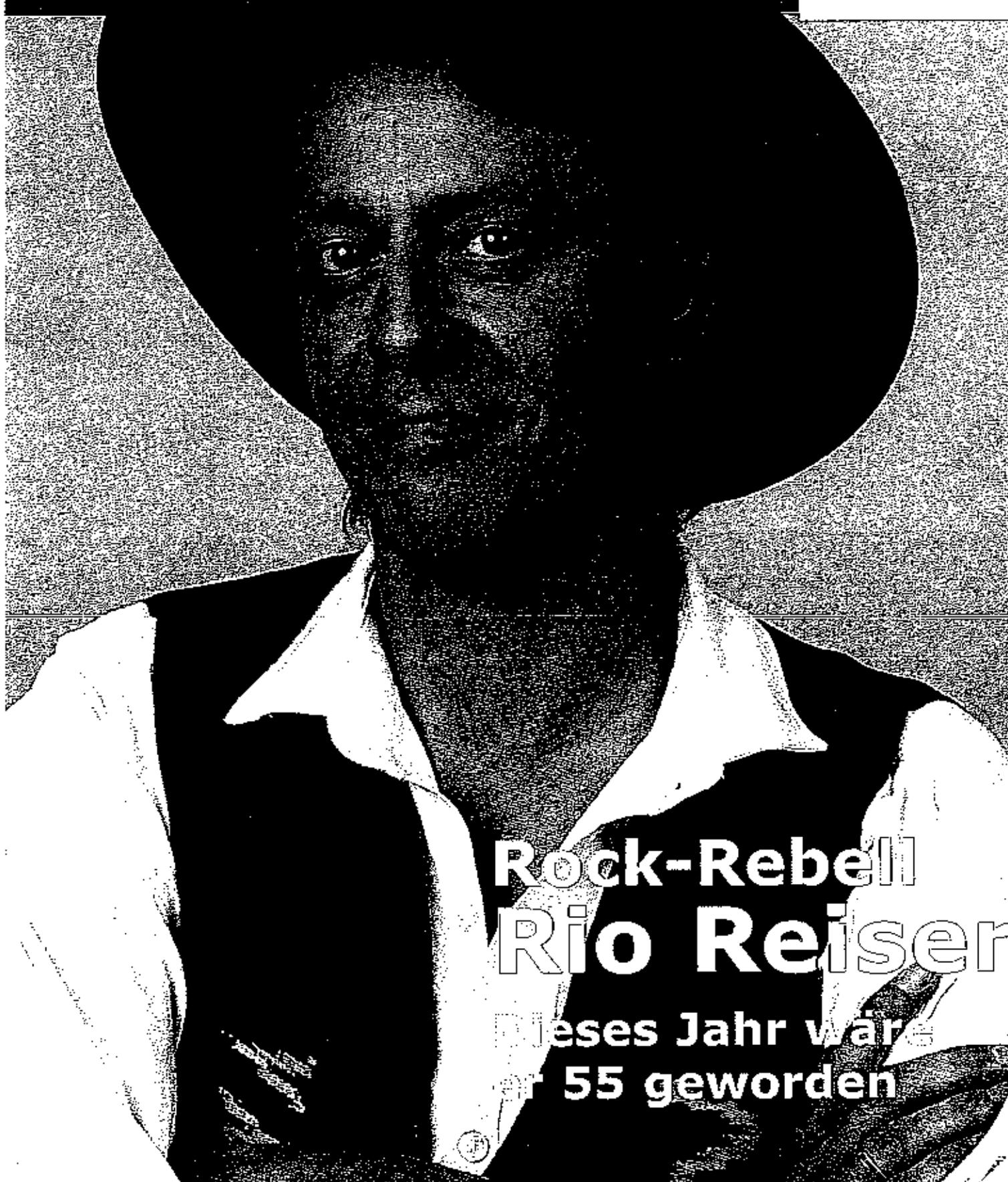
Ausgabe 112 / August 2005

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,30 EUR

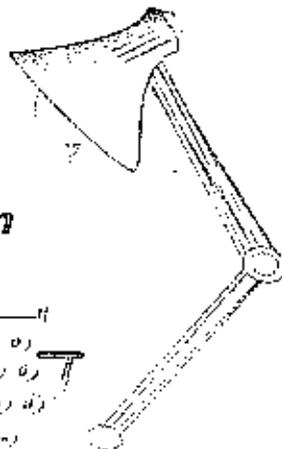
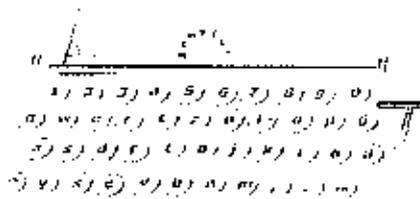
davon gehen
65 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



Rock-Rebell Rio Reiser

Dieses Jahr wäre
er 55 geworden

**Aus der
Redaktion**



Freitag, 1. Juli

Alle Journalisten sind irgendwann damit konfrontiert: Da recherchieren und schreiben sie eifrig an einem Thema, und plötzlich gerät die Arbeit ins Stocken. So ist es jetzt unserer Autorin Katrin Götz ergangen. Vor Wochen schon war sie bei Bäckern und deren Vereinigungsvertretern ein- und ausgegangen, um eine neue Folge unserer Serie „Berufe im Wandel“ zu schreiben. Sogar um vier Uhr morgens hatte sie einem Bäcker bei der Arbeit am Backofen über die Schulter geschaut. Doch nun will sich die Bäckervereinigung noch mal versichern, dass die Fakten ja auch stimmen. Man habe gerade so viel Ärger mit einer großen Boulevardzeitung, weil dort Dinge verdreht worden seien. Es braucht ein paar Tage und einige Telefonate von ihr, und Autorin Götz hat ihre Geschichte schließlich doch im Kasten – alle Fakten stimmten. Anschließend hat Katrin Götz sich gleich in den Sommerurlaub verabschiedet. Der sei allerdings schon länger geplant gewesen, versichert sie.

Montag, 4. Juli

Bundeswehr trifft auf Straßenzeitung – Oliver Augustin hat heute seinen ersten Tag bei uns. Der 22-jährige Kieler studiert an der Bundeswehr-Uni in München Staats- und Sozialwissenschaften. In den kommenden sechs Wochen wird er uns im Rahmen eines studienbegleitenden Praktikums zur Seite stehen. HEMPELS hatte er sich ausgesucht, da er im sozialen Bereich arbeiten wollte. Eine kluge Entscheidung, wie rasch klar wird.

Montag, 11. Juli

In der Juli-Ausgabe berichteten wir, dass die Anfang des Jahres 100-jährig verstorbene Flensburgerin Angelika Wuttig der dortigen Tafel sowie der Tageswohnung für Wohnungslose bedeutende Geldsummen hinterlassen hat. Als wir den Text geschrieben wussten wir noch nicht, dass Frau Wuttig auch HEMPELS bedacht hat. Heute trifft bei uns die Überweisung ein, die vom Flensburger Herbert Nielsen vorgenommen wurde. Nielsen hatte Frau Wuttig in ih-

ren letzten Lebensjahren betreut und war von ihr beauftragt worden, die Spende an HEMPELS zu übermitteln. Die Freude über die großzügige Hinterlassenschaft ist bei uns riesen groß.

Mittwoch, 20. August

Ein paar letzte Telefonate müssen noch geführt werden, bevor nun die bundesweite Ausgabe einer Straßenzeitung in Druck gehen kann. Sie wurde von Verkäuferinnen und Verkäufern entwickelt und geschrieben. Auch HEMPELS hat sich daran beteiligt. Ab Anfang August und noch in den kommenden Monaten kann die WIR, so der Zeitungsname, auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern neben den regulären HEMPELS-Ausgaben erworben werden. Kosten: 1,60 Euro, die Hälfte bleibt beim Verkaufspersonal. Die aktuelle WIR wird bereits die zweite Ausgabe sein. Die im vergangenen Sommer erschienene erste Ausgabe fand überall großen Anklang.

Reportage

- Seite 4 **Rio Reiser:**
In diesem Jahr wäre
er 55 geworden



Schleswig-Holstein Sozial

- Seite 6 **Meldungen**
Seite 7 **Kolumne: Raupachs Ruf**
Seite 8 **Wie sich Menschen aus der
Schuldenfalle befreien können**
Seite 10 **Hartz IV: Interview mit Jürgen Goecke,
Chef der Arbeitsagentur Nord**
Seite 12 **Wie Jugendliche ohne
Ausbildung qualifiziert werden**

Tiere

- Seite 13 **Bauernhof im Zoo: Ansammlung
seltener Nutztiere in Warder**

Serie: Handwerk im Wandel

- Seite 14 **Von Bäckern, Discount-Bäckern
und Auf-Bäckern**



Sport

- Seite 16 **Vom Junkie zum Ironman:**
Weltrekordler Andreas Niedrig

Fotoreportage

- Seite 18 **Von Stieren und Menschen:**
Fotos von Mauricio Bustamante



Kultur

- Seite 23 **Das Kieler „Brücke“-Kino**

Rubriken

- Seite 2 **Aus der Redaktion**
Seite 22 **Veranstaltungen; Kinotipp;
Gesches Soundcheck**
Seite 24 **HEMPELS-Verkäuferin
Karin Damerau im Porträt**
Seite 25 **Chatroom**
Seite 28 **Sperllings Sprechstunde; Sport**
Seite 30 **Buchtipp; Rezept; Rätsel**
Seite 31 **Fragebogen; Karikatur**

Titelfoto: dpa

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
Redaktion Flensburg: Tagestreff
Johanniskirchhof 19, Tel.: 0461-4 89 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de
Redaktion Husum: Postfach 1167,
25801 Husum, Tel./ Fax: 04841-66 21 09
Redaktion Rendsburg:
E-mail: fraechdax@freenet.de

Geschäftsführerin: Catherina Paulsen
Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Mitarbeit: Oliver Augustin, Esther Gelbinger,
Karin Götz, Stefan Hulva, Catharina Paulsen,
Thomas Repp, Thomas Stobbe
GRAAK: Nadine Grunewald
Anzeigen: Nani Tickets
Verkaufsbetreuer: Thomas Repp
Vorstand: Angela Brünig,
Thomas Repp, Jo Tein
HEMPELS-Café:
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: 0431-6 61 41 76

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
red@hempels-sh.de
Druck: Rollenoffset-Druck Kiel
Stockholmstr. 12, 24109 Kiel
Geschäftskonto:
Kto. 316 300 bei der EDG
Spendenkonto:
Kto. 1 316 360 bei der EDG
BLZ: 210 602 37
Hempels e.V. ist als gemeinnüt-
zig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist
Mitglied im Internationalen
Netzwerk der Straßenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer
Straßenzeitungen

Rock-Rebell und Volkssänger

„Scherben“-Sänger Rio Reiser wäre in diesem Jahr 55 geworden

Für seine Fans ist er bis heute unvergessen geblieben. Rio Reiser, vor neun Jahren verstorbener Frontmann der legendären Rockgruppe „Ton Steine Scherben“, gehörte zu den erfolgreichsten Musikern Deutschlands und war dabei immer politisch. Seine Texte sind für Viele weiterhin Orientierung im Leben. „Rio hat schon früh Auswege und Ideen geboten“, findet Marius del Mestre, langjähriger Wegbegleiter Reisers. Heute, wo die Weltbilder von Kapitalisten und Marxisten gleichermaßen nicht funktionierten und „die jungen Leute merken, dass das Foto-

Fresenhagen ein Festival statt. Wer war dieser Mann, der ganze Generationen mit seiner Musik politisiert und polarisiert hat?

In Berlin unter dem bürgerlichen Namen Ralph Möblus geboren, wuchs Rio Reiser in Süddeutschland auf. Gymnasium und eine Fotografenlehre brach er ab: Er wollte lieber Musik machen und folgte seinen älteren Brüdern zurück nach Berlin. Zunächst stieg er als Musiker in „Hoffmanns Comic Theater“ ein. 1970 nahm er mit einigen Freunden – Lanoue, Wolfgang Seidel, Kai Sichter- mann – eine Platte auf. Die

Berlin und wohnte in einem alten Bauernhof in Nordfriesland: Fresenhagen beim Dörfchen Stadium. Das Haus erklärten sie zur Freien Republik, auch dort herrschte Anarchie – keine Macht für niemand eben.

1985 ging die Band pleite, Rio machte allein weiter als Musiker und Schauspieler. Sein „König von Deutschland“ ist vermutlich der Song, mit dem er den größten Publikumserfolg feierte. Auch Liebesballaden finden sich auf den späteren Platten. Ein Volkssänger sei er geworden, kritisierten ihn seine früheren Fans, und Reiser antwortete: „Finde ich auch, will ich auch sein. Ein Volkssänger ist im besten Fall einer fürs Volk und aus dem Volk.“ 1992 trat er mit Marianne Rosenberg auf – für einige alte Scherben-Fans sicher ein Alptraum.



„König von Deutschland“ war Rio Reisers wohl größter Solo-Erfolg. Zuvor prägte er als Frontmann das Gesicht der „Scherben“

handy allein es auch nicht bringt“, würden seine Botschaften wieder verstärkt beachtet werden. „Auch wenn es schwer ist, das zu leben“, sagt del Mestre, „wer Rios Texte hört, kann Antworten auf die großen Fragen nach dem Leben finden.“ Die Zeit sei wieder reif für Utopien.

Del Mestre muss es wissen: Anfang der 80er Jahre war er Gitarrist bei „Ton Steine Scherben“ – jener Band, die immer Politik, Utopien und Musik verband.

Rio Reiser hat als Frontmann und Liedschreiber entscheidend das Gesicht der Scherben geprägt. In diesem Jahr wäre er 55 geworden. Und bis heute – inzwischen neun Jahre nach seinem Tod am 20. August 1996 – lebt der Mythos Rio Reiser fort. Auch in diesem August findet zu seinen Ehren im nordfriesischen

„Scherben“ waren als Stimme linker und revolutionärer Politik geboren: „Macht kaputt, was euch kaputt macht“ – kaum eine Demo, auf der nicht ihre Musik gespielt wurde.

Rock-Rebell Reiser liebte Musik mit klarer Botschaft: „Keine Macht für niemand“ oder „Ich will nicht werden, was mein Alter ist“. Die „Scherben“ besangen Anarchie und Revolution nicht bloß, sie lebten sie: Etwa, als sie ein leeres Haus in Kreuzberg besetzten, das sie nach einem von der Polizei erschossenen Freund „Georg-von-Rauch-Haus“ nannten: Der Beginn der Hausbesetzerszene.

Später sah Reiser diese Zeit kritischer: „Man hat uns als eine Art reisende politische Musikbox benutzt“, sagte er einmal. Zusammen mit den anderen Bandmitgliedern ging er 1975 fort aus

Dabei blieb er immer politisch, nur anders: Den Grünen etwa stellte er 1986 sein Lied „Alles Lüge“ als Wahlkampfhymne zur Verfügung, auch der Anti-Atom-Bewegung blieb Reiser treu. 1995 spielte er in einem „Tatort“ einen Alt-Anarchisten, der nach einem Mord jahrelang im Knast saß und vor der neuen Zeit Ekel empfindet – vielleicht ein Stück Biographie. Am 20. August 1996 starb Rio Reiser in Fresenhagen – dort liegt er auch begraben, im Garten unter einem Stein mit einem Herzen darauf.

Das Haus ist heute Kulturzentrum, Konzertbühne für Nachwuchs- und Profibands, Gästehaus: Touristen können sich in einem der fünf Doppeltzimmer einmieten, um die Ruhe auf dem Land zu genießen.

Die Original-Scherben sind längst Vergangenheit, doch den Rest der Gruppe gibt es inzwischen sogar wieder live auf der Bühne als „Ton Steine Scherben family“. Die alten Freunde von Rio Reiser sind dabei und deren Kinder: „Wir sind zwölf Leute auf der Bühne, im Alter von 15 bis 65 Jahren“, sagt del Mestre.

Eigentlich war nie geplant, die Scherben – in welcher Besetzung auch immer – neu zu beleben. Aber 2004, kurz vor dem jährlichen Fresenhagen-Festival an Reisers Todestag, kam die Nachricht, dass Gründungsmitglied Lanrue bei einem Brand sein ganzes Hab und Gut verloren hatte. Die übrigen Alt-Scherben gaben ein SOLL-Konzert und beschlossen, weiterzumachen. „Es war wunderbar, ganz großartig“, sagt del Mestre. „Wenn man auf der Bühne steht, dann hat das Suchtpotenzial.“

Zurzeit laufen die Proben für den nächsten großen Auftritt am 20. August in Fresenhagen, danach soll es auf Deutschland-Tournee gehen. An Texten und Liedern mangelt es nicht: Neben den bekannten Stücken der Scherben existiert ein Fundus alter, nie veröffentlichter Sachen. Außerdem will die „Family“ keine Coverband ihrer selbst sein: „Wir haben den Vorteil, dass wir die Scherben sind, das heißt, dass wir spielen können, wie wir wollen“, sagt del Mestre. Ein paar Ideen werden zurzeit ausprobiert: Etwa, bei dem Song „Ich will nicht werden, was mein Alter ist“ die Kinder singen zu lassen.

Ein Lied wird auf jeden Fall im Programm sein. „Keine Macht für niemand“, jener Song, der wie kein anderer mit Rio Reiser verknüpft ist. Esther Geißlinger

■ Das Festival aus Anlass von Rio Reisers Todestag findet von Freitag, 19., bis Sonnabend, 20. August, in Fresenhagen statt. Es spielen „Die Sterne“ und Danny Dziuk & Freunde sowie am Sonnabend die „Scherben-Family“ und Jan Plewka. Karten für zehn Euro pro Abend im Vorverkauf unter kartenbestellung@rioreiserhaus.de

Rechts:
Sang in seinen frühen Jahren nicht nur von Anarchie, sondern versuchte sie auch zu leben – „Scherben“-Frontmann Rio Reiser zusammen mit Lanrue (rechts)

Foto:
Rio Reiser-Archiv



Meldungen

Atombomben: Opfer gedenken

Am 6. August 1945 wurde über dem japanischen Hiroshima erstmals eine Atombombe abgeworfen, die von den amerikanischen Streitkräften den Namen „Little Boy“ erhielt. Eine noch größere Bombe fiel am 9. August auf Nagasaki. Bis heute erkranken und sterben Menschen an den Spätfolgen. Insgesamt wird von bisher rund 200.000 vor allem zivilen Opfern ausgegangen. Der Kieler Arbeitskreis Städte-soldarität zu Hiroshima und Nagasaki will das Ereignis nicht in Vergessenheit geraten lassen und führt am 6. August im Hiroshimapark einen Gedenktag zum 60. Jahrestag durch. Daran beteiligen sich auch Aktive der Kieler Ortsgruppe „Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen“. Im Rahmen der „Aktion Völkerrecht“ werben sie für eine Welt ohne Krieg. Die DFG-VK trifft sich jeden Mittwoch ab 20 Uhr in der Friedenswerkstatt, Exerzierplatz 19, und ist jeden Samstag auch auf dem Holstenplatz vertreten.

Urlaub für Arbeitslose

Arbeitslose haben, anders als berufstätige Arbeitnehmer, keinen gesetzlichen Urlaubsanspruch. ALG I-Bezieher können dennoch den Wohnort bis zu drei Wochen wegen eines Urlaubs verlassen, wenn die berufliche Eingliederung dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Bundesagentur für Arbeit hat jetzt darauf aufmerksam gemacht. Allerdings werde eine Genehmigung dann verweigert, wenn konkrete Stellenangebote vorliegen oder Vorstellungsgespräche beziehungsweise die Teilnahme an beruflichen Bildungsmaßnahmen durch den Urlaub verhindert oder verzögert würden. In den ersten drei Monaten der Arbeitslosigkeit sei nur in begründeten Ausnahmefällen Urlaub möglich, da dann die

Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt am größten sind. Meldungen können bei der Kieler Agentur für Arbeit persönlich oder telefonisch erfolgen: 709 - 0. Diese Regelungen gelten jedoch nicht für ALG II-Bezieher. Sie müssen alle Fragen zum Urlaub in einer individuellen Eingliederungsvereinbarung mit ihren persönlichen Ansprechpartnern festlegen.

Wege aus der Gewaltspirale

Als erste Kommune Deutschlands signalisiert die Landeshauptstadt Kiel künftig mit einem sichtbaren Zeichen, dass Gewalt gegen Frauen nicht toleriert wird. Auf Initiative der Frauenbeauftragten Annegret Bergmann und in Zusammenarbeit mit mehreren Frauenorganisationen wird ein begehbare Labyrinth „Wege aus der Gewaltspirale“ geschaffen. Erster Spatenstich ist am Dienstag, 23. August, um 13.30 Uhr im Wertpark Gaarden. Das Labyrinth soll das Leben symbolisieren, in der Mitte wird ein urbaneuener Findling als Symbol gegen von Gewalt betroffene oder durch Gewalt umgekommener Frauen stehen.

Gewerkschaften: Jeder 5. ist rechts

Unter Gewerkschaftsmitgliedern sind fast genauso häufig rechtsextreme Einstellungen anzutreffen wie bei nicht organisierten Menschen. So das Ergebnis einer Studie der Freien Universität Berlin im Auftrag der gewerkschaftsnahen Stiftungen Hans-Böckler und Otto-Brenner. Jedes fünfte Mitglied wird danach als Mensch mit rechtsextremen Gedanken eingestuft. Erklärt wird dieses überraschende Ergebnis mit Abstiegsängsten vieler Leute. Viele könnten gesellschaftliche Veränderungen nicht so schnell mitmachen. Die Gewerkschaften wollen jetzt versuchen, dieser Entwicklung durch mehr aktive Beteiligung der Menschen in den Betrieben zu begegnen.

Mehr Spenden, weniger Projekte

Das Spendenverhalten der Deutschen scheint sich zu verändern. Beim katholischen Hilfswerk Caritas International ist im vergangenen Jahr das Gesamtaufkommen zwar um fast 30 Prozent auf über 52 Millionen Euro gestiegen. „Mit Sorge“ werde jedoch beobachtet, dass ein immer größerer Teil davon nur für „wenige, von den Medien beobachtete Großkatastrophen“ bestimmt wird, wie jetzt die Süddeutsche Zeitung berichtete. Bei der Caritas gingen 2004 mehr als die Hälfte aller zweckgebundenen Spenden für das Erdbeben in Bam im Iran sowie für das Seebeben in Südasien ein. Die Folge sei, dass für die Arbeit der Hilfsorganisation in anderen Teilen der Welt, über die kaum berichtet werde, nur noch wenig Spenden eingehen. Als Beispiel werden die Flüchtlingskatastrophe in Kolumbien und der Bürgerkrieg in Uganda genannt.

Zahl der Ausländer schrumpft

Die Zahl der Ausländer ist in Deutschland in den vergangenen Jahren um 600.000 auf derzeit 6,7 Millionen Menschen gesunken. Das entspricht einem Anteil von rund acht Prozent an der Gesamtbevölkerung, so die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Marieluise Beck. In Schleswig-Holstein beträgt die Quote 5,4 Prozent. Die niedrigsten Ausländeranteile haben die neuen Bundesländer, sie liegen dort zwischen zwei bis knapp drei Prozent. Der Bericht über die Lage der Ausländer wird alle zwei Jahre veröffentlicht. Die insgesamt schrumpfende Zahl wird mit den Einbürgerungen seit der Anfang 2000 in Kraft getretenen Reform des Staatsangehörigkeitsrechts und geringerer Zuwanderung erklärt. Gleichzeitig stieg der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund auf mehr als 14 Millionen. Zu ihnen gehören neben Ausländern eingebürgerte Menschen, Aussiedler und Kinder aus binationalen Ehen.

Krise? Telefonberatung

Ein kostenloses Beratungstelefon zu Fragen rund um seelische Krisen hat jetzt die „Brücke Schleswig-Holstein“ als überregionaler Träger gemeindenaher psychiatrischer Behandlungs- und Nachsorgeeinrichtungen geschaltet. Das Angebot richtet sich zunächst an Menschen aus Kiel, weitere Regionen sollen folgen. Die Brücke will nicht nur unmittelbar betroffene psychisch erkrankte Menschen erreichen. Auch Angehörige oder Freunde können sich melden, beispielsweise um sich zunächst nur zu informieren über spezielle Beratungsangebote. Das niedrigschwellige Beratungstelefon ist unter der Kieler Nummer 9 82 06-98 erreichbar montags bis donnerstags zwischen neun und 16 Uhr, freitags bis 13 Uhr. Infos auch unter www.bruecke-sh.de

Aus Klinik abgeschoben

Der Flüchtlingsrat in Schleswig-Holstein schlägt Alarm: Zum ersten Mal wurde kürzlich ein Mensch aus einem Krankenhausbett geholt, um abgeschoben zu werden. Der 32-jährige Kurde Murat Savas war in einem türkischen Gefängnis gefoltert worden und wurde in der psychiatrischen Klinik in Rickling behandelt. Savas, der seit 1990 in Deutschland lebt, hatte kein Asyl erhalten, auch die Härtefallkommission hatte gegen ihn entschieden. Der Familienvater verlor seine Arbeitserlaubnis. Der Fall Savas ist bereits der zweite „harte“ Abschiebefall in Schleswig-Holstein innerhalb kurzer Zeit: Im Mai war die Familie Özdemir betroffen. Zuständig auch dabei: Der Kreis Segeberg. Aufsichtsbehörde ist das Innenministerium. Nach dem Regierungswechsel war versichert worden, man wolle an der Linie einer „humanen Ausländerpolitik“ festhalten. Innenminister Stegner will die Abschiebung von Savas jetzt überprüfen. -est

Sommer, Sonne, Ferien. Wir wollen die Sonne genießen, baden gehen und erfreuen uns am Wachstum der Pflanzen. Wenn Sie mich gegen Mitternacht mit der Taschenlampe durch den Garten laufen sehen, dann bin ich nicht etwa auf Verbrecherjagd – ich bin auf Schneckenjagd. 2005 ist ein gutes Schneckenjahr. Sie sind häufig, besonders die Spanischen Wegschnecken und die gelbgeringelten Egelschnecken. 103.000 Schneckenarten sind bekannt. Da viele von ihnen meine Bohnen oder Dahlien lieben, sammle ich sie weg. Aber ich will nicht ungerecht sein – sie sind auch von Nutzen. Viele sind Leckerbissen für die Singvögel. Igel und Maulwurf mögen sie, Hühner und besonders Laufenten sind wild auf sie.

Auch in der Politik werden die Schleimer oft gnadenlos verachtet. Sie sind überall und häufig – aber niemand von ihnen sagt: Ja, ich bin ein Schleimer. Eigentlich sind sie unersetzlich: Welcher Politik-Star könnte auf die Horde von Schleimern in seiner Umgebung verzichten? Sind es nicht gerade die Schleimer, die immer wieder stabile Mehr-

Von Ernten, Badezeiten und Schleimern in der Politik

heiten schaffen? Ein guter Schleimer ist immer bei der Mehrheit.

Schleimer sind auffällig unauffällig. Sie lieben das Verstecken; die liebe Sonne lieben sie nicht. Um ihnen wenig Raum zum Verstecken zu bieten, habe ich das Gras im Garten ganz kurz gesenzt, mit kräftigen, harten Sensenzügen.

Auch Kiels Oberbürgermeisterin hat im Rathaus gleich zu Anfang ihrer Amtszeit kräftig gesenzt – den erfahrenen und erfolgreichen Amtsleitern Mehrens und Müller hat es das Amt gekostet, die Kulturamtsleiterin konnte sich kürzlich vor Gericht retten. Auch der Stellvertreter der OB, der bewährte Bürgermeister und Stadtbaurat Klein-Knott, ging unter Schwarz-Grün

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

baden. Vielleicht treffe ich ihn ja mal im Eiderbad in Hammer, meinem Lieblingsbad. Das wäre übrigens fast geschlossen worden, um Kosten zu sparen, wenn nicht die Werkstatt am Drachensee quasi als Rettungsschwimmer aufgetreten wäre. Sie hat dort inzwischen die Regie übernommen, jetzt arbeiten dort etliche Menschen mit Behinderung, und die Stadt spart noch. Vielleicht also treffe ich dort mal Ronald Klein-Knott, der ja nun den ganzen Tag Zeit hat, mit seinen Söhnen baden zu gehen. Als Bürgermeister und Stadtbaurat musste er gehen (und die Stadt muss zahlen), weil die CDU den Grünen den

Stadtbauratsposten versprochen hatte. Todeskino heißt der neue Mann. Er ist kein Architekt, kein Städteplaner, aber ein erfahrener Jurist. Hoffentlich geht der neue Mann irgendwann nicht auch baden (und mit ihm die Stadtgestaltung).

Sommerzeit ist Erntezeit. Der Südkirschen-Baum ist übertoll von roten Früchten. Eichhörnchen, Marder und die ganze Vogelwelt bedienen sich schon. Ich freue mich auf die Ernte.

Welche Ernte wird Stadtrat Möller einfahren können? In diesen Tagen muss der Lüneburger Professor Colla ihm das Gutachten zur Planung für Menschen mit Behinderung übergeben. Rund 100.000 Euro hat es gekostet, 18 Monate ist daran gearbeitet worden. Hoffentlich hilft das Gutachten dabei, Schritt für Schritt Barrieren abzubauen, damit Behinderte nicht Ausgeschlossene sind. Aber vielleicht bleibt die Hauptarbeit wieder bei den Betroffenen und ihren Organisationen. Mein Kirschbaum jedenfalls bietet eine gute Ernte.

Kein Geld mehr im Automaten

Schuldnerberatung: Wie sich ein Ehepaar aus der Schuldenfalle befreite



Die Nerven lagen blank. Nachts konnte Melanie Konrad (Name geändert) nicht schlafen, weil die Gedanken nur ums Geld kreisten. Briefe öffnete die Dithmarscherin erst nach Tagen – wenn überhaupt. Was drin stand, wusste sie ohnehin; sie wollte die Forderungen nicht auch noch schwarz auf weiß sehen. Ans Telefon traute sie sich kaum noch, aus Angst, dass es wieder ein Gläubiger oder ein Inkasso-Büro sein könnte. Melanie Konrad hatte Schulden: 85.000 Euro.

Das war vor vier Jahren. Heute sitzt die 41-Jährige entspannt am Esszimmer-Tisch, statt Sorgenfalten ein kleines Lächeln im Gesicht. Schulden hat sie noch immer, aber keine Angst mehr. Sie hat sich von einer Schuldnerberatungs-Stelle helfen lassen, 2004 hat sie Privatinsolvenz angemeldet.

Es begann mit der Scheldung im

Jahr 1999. „Ich musste meine Eigentumswohnung vermieten und meinem Ex-Mann Geld ausbezahlen“, erzählt sie. Weil die neuen Mieter jedoch ihre Zahlungen schuldig blieben, konnte die Beamtin einen Immobilien-Kredit nicht zurückzahlen, dazu blieben Forderungen über den Wasser- und Stromverbrauch an ihr hängen. „Am Anfang versucht man noch, alles 20-Euro-weise abzustottern“, sagt Melanie Konrad. Doch gegen den Schuldenberg kam sie nicht an.

Angespornt von ihrem zweiten Ehemann Peter, der durch hohe Unterhaltszahlungen an seine Ex-Frau in die Schuldenfalle gerutscht war und bereits Privatinsolvenz angemeldet hatte, besuchte sie eine Schuldnerberatung. „Am schwierigsten ist es, innerlich diesen Schritt zu machen und sich einzugestehen, dass man gegen die Schulden nicht mehr ankommt“, sagt sie. Vom

„Stichtag“, spricht ihr Mann – der Tag, an dem er alle Zahlungen eingestellt hat, statt weiter das Unmögliche zu versuchen. „Je früher, desto besser“, rät der 46-Jährige. Denn mit jedem Tag wachsen die Schulden, zum Beispiel durch Zinsen. „Manchmal muss alles zusammenbrechen, damit es wieder gut werden kann“, sagt Ails Rohlf, Leiterin der Brunsbütteler Schuldnerberatung „Lichtblick“, die dem Landesverband des Diakonischen Werks angehört. Die 43-Jährige stellt immer wieder fest, dass Ratsuchende zu lange warten, bis sie zur Beratung gehen. Um die Schulden zu tilgen, werde oft an anderer Stelle gespart, beim Lebensunterhalt oder der Heizung. Frauen überwinden sich offenbar leichter als Männer. „Manchmal kommt die Frau zur Beratung, und der Mann sitzt so lange unten im Auto.“

In der Beratungsstelle wird zunächst alles genau ausgeleuchtet: Einnahmen, Ausgaben, familiäre Situation. Erst dann kann ein Plan aufgestellt werden. Manchmal reicht es, Ausgaben wie überflüssige Versicherungen zu streichen und Gläubiger um Zahlungsaufschub oder kleinere Raten zu bitten. Manchmal aber ist klar, dass das nicht genügt. An dieser Stelle setzt die Insolvenzverordnung an. Ziel ist zwar die bestmögliche Gläubigerbefriedigung, doch sie soll Schuldnern auch eine Chance zum wirtschaftlichen Neuanfang bieten.

Zuerst wird versucht, eine gütliche Einigung über eine Schuldenbereinigung zu erzielen. Wenn die außergerichtliche Einigung schellert, kann Antrag auf Privatinsolvenz gestellt werden. Voraussetzung dafür ist unter anderem, dass eine anerkannte Beratungsstelle eine Bescheinigung ausstellt. Nach Abschluss des Verfahrens folgt die „Wohlverhaltensperiode“ von sechs Jahren. Der Schuldner muss während dieser Zeit den pfändbaren Teil seines Einkommens an einen Treuhänder abtreten, der den Betrag an die Gläubiger verteilt. Zudem muss er sich diszipliniert an Auflagen halten, zum Beispiel Meldevorschriften. Wenn gegen keinen Punkt verstoßen wird, erlässt das Gericht am Ende die restlichen Schulden.

„Niemand muss verhungern, wenn er Privatinsolvenz beantragt hat“, betont Melanie Konrad. Der Selbstbehalt liegt für Alleinstehende bei 930 Euro, bei zwei Kindern sind es rund 1.460 Euro. Als „kolossale Erleichterung“ haben sie und ihr Mann die Hilfe der Beratungsstelle empfunden. Ein Gefühl, das viele Betroffene teilen. „Viele sind häufig schon nach dem ersten Besuch sehr erleichtert und voller Dankbarkeit, manche fallen uns um den Hals“, erzählt Beraterin Alis Rohlf.

Die Betroffenen kommen aus allen Altersgruppen, sozialen Schichten und Berufen. Einen leichten Trend sieht Rohlf hin zu den „Jung-Erwachsenen“ zwischen 18 und 25 Jahren. Sie tappen vor allem durch hohe Handy-Rechnungen in die Schuldenfalle. Der Umgang mit Geld werde nicht gelernt, „Geld kommt aus dem Automaten“.

Das, was frühere Generationen erfahren hätten – „dass man auch mal für einen Wunsch sparen muss, vielleicht sogar lange“ – gebe es kaum noch.

Auch Arbeitslosigkeit oder Scheidung können die Schuldenspirale in Gang setzen. „Niemand überschuldet sich absichtlich“, sagt Alis Rohlf, die in diesem Jahr bisher einen drastischen Anstieg der Betroffenenzahlen festgestellt hat. Doch wer bilde in glücklichen Zeiten schon eine Rücklage, um bei einer Scheidung den Unterhalt zahlen zu können? In jüngster Zeit häufen sich zudem die Fälle, die durch Hartz IV beeinflusst sind.

Natürlich ist die Überschuldung für Melanie und Peter trotz aller Hilfe kein Vergnügen. Die beiden werden mit Vorurteilen konfrontiert, müssen sich manchmal mit einem schlechten Gewissen plagen und erleben, dass die Überschuldung ein „Makel“ ist. Peter, tätig als Angestellter, wollte sich selbstständig machen. Doch als die potenziellen Partner von seiner Privatinsolvenz erfuhren, lehnten sie ab. Aber die Konrads wissen, dass sie ohne Schuldnerberatung und Privatinsolvenz noch viel mehr Schwierigkeiten hätten. „Die psychische Entlastung ist bei weitem wichtiger als die Nachteile“, meint Peter. „Man schläft besser, weil alles geregelt ist“, ergänzt seine Frau. 2009 wird Peter Konrad seine „Wohlverhaltensphase“ überstanden haben, 2010 ist auch Melanie durch. „Die Zeit wird schnell vorbei sein“, sind die beiden optimistisch. Und was seien schon sechs Jahre, wenn danach ein unbelastetes Leben steht?

Katrin Götz



■ **Musterland Schleswig-Holstein**
Mehr als drei Millionen Haushalte in Deutschland sind überschuldet – etwa acht Prozent der Gesamtzahl, Tendenz steigend. Als Hauptgründe gelten Arbeitslosigkeit und Scheidung. Betroffene in Schleswig-Holstein profitieren von der Vorreiterrolle des Bundeslandes bei der Schuldnerberatung. 37 anerkannte Stellen sind flächendeckend im ganzen Land tätig. 2004 wurden dort 13.594 Schuldner- und Insolvenzberatungen verzeichnet. 1.690 Verbraucherinsolvenzen wurden angemeldet. In Kiel, Neumünster, Flensburg und Lübeck gibt es außerdem spezielle Projekte: „Kontaktläden“, in denen sich insbesondere Jugendliche Rat holen können sowie Info-Mobile, die für die Präventionsarbeit an Schulen und bei Events wie der Kleier Woche im Einsatz sind. Die Verbraucherzentrale sorgt zudem für ein Präventions-Projekt an allen Schulen.
Infos: www.forum-schuldnerberatung.de

Oben:
Niemand überschuldet sich absichtlich – Beraterin Alis Rohlf hilft Menschen, wieder aus der Schuldenfalle zu kommen

Fotos:
Michael Ruff,
Archiv

„Arbeit schaffen kann nur die Wirtschaft“

Interview: Jürgen Goecke, Chef der Arbeitsagentur Nord, über Hartz IV

Sieben Monate nach Start von Hartz IV, der größten sozialpolitischen Reform in Deutschland: Sind die wesentlichen Ziele erreicht?

Angesichts der Größe der Herausforderung bin ich sehr zufrieden. Sicher ist anfangs nicht alles problemlos gelaufen. Es war schon ein riesen Kraftakt der Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Aber es ist viel geschafft worden. Einige Zahlen: In Schleswig-Holstein leben 230.000 Menschen von Hartz IV, bundesweit sind es fünf Millionen. 1500 MitarbeiterInnen und Mitarbeiter, die sowohl aus der Bundesagentur wie aus den Kommunen kommen, setzen in S-H das Gesetz um. Wir mussten 40 Standorte mit Infrastruktur ausstatten. Noch etwas haben wir erreicht: Trotz einiger Software-Probleme haben – bis auf weni-

hat große oder zugleich mehrere Vermittlungshindernisse – von Suchtproblemen über Schulden bis zur Entwöhnung von regelmäßigen Zeitabläufen. Hartz IV bietet bessere Möglichkeiten, sie wieder an Arbeit heranzuführen. Gerade die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist auch in S-H in jüngster Zeit nochmals deutlich gestiegen um knapp 18 Prozent auf 55.200, mehr als ein Drittel der offiziell Arbeitslosen.

Ausgangspunkt von Hartz IV war die Hoffnung, dass der Arbeitsmarkt schneller anspringen würde und man in einen steigenden Bedarf hinein vermitteln könnte. Das ist bisher leider nicht der Fall. Senken werden wir die Zahl der Langzeitarbeitslosen nur, wenn sich die Zahl der Stellenangebote erhöht. Trotzdem bewegt sich auf dem Arbeitsmarkt

viel. Die Zahl von bundesweit fünf Millionen Arbeitslosen wird jährlich zwei Mal „umgewälzt.“ Neun Millionen gehen also rein in die Arbeitslosigkeit, ebenso viele aber auch wieder raus. Und ein Teil davon mit großer Geschwindigkeit. So sind jüngere Menschen häufig nur kurzfristig arbeitslos.

Welche Ziele wurden bisher bei den 1-Euro-Jobs erreicht?

Seit Jahresbeginn sind in SH knapp 7500 Menschen in solche Arbeitsgelegenheiten gegangen. Natürlich sind diese Jobs nur ein Instrument. Aber sie fangen an zu greifen. Wir können darüber Menschen wieder näher an Arbeit bringen. Ich sehe das Positive: Es gibt eine Vielzahl nicht verrichteter, gemeinnütziger Arbeitsaufgaben in Deutschland, von der Unterstützung in der Pflege über Kinderbetreuung bis hin zur Wartung von Grünanlagen. Andererseits alimentieren wir fünf Millionen Menschen. Das passt nicht zusammen.

Natürlich darf sich der Bereich der Arbeitsgelegenheiten nicht wie ABM zu einem zweiten Arbeitsmarkt entwickeln. Diese Jobs müssen Brücken bleiben, um Menschen wieder an Arbeit und Arbeitsrhythmen heranzuführen.

Kritiker gehen bei etwa einem Viertel dieser 1-Euro-Jobs inzwischen von sinnstiftenden Beschäftigungen aus, wo eine solche Brückenfunktion nicht mehr angepeilt wird, weil sie vollkommen unrealistisch erscheint. Man muss natürlich in jedem Einzelfall schauen, um welche Menschen es geht. Wir haben in SH etwa 90.000 Arbeitslose, die über das Sozialgesetzbuch II gefördert werden. Sie sollen natürlich nicht alle in Arbeitsgelegenheiten vermittelt werden. Vorrang haben die Vermittlung in Arbeit und Ausbildung auf dem ersten Arbeitsmarkt sowie Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote.

Wäre es nicht sinnvoller gewesen, Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren? Für Viele hat sich nur die Form der Alimentierung geändert. Diese Menschen wollen jedoch arbeiten und das Gefühl haben, Geld dafür zu bekommen – nicht einen Euro die Stunde zusätzlich zu anderen Geldleistungen.

Einiges spräche vielleicht dafür, das Ganze als eine Art Gehalt zu überweisen. Aber die Politik hat sich anders entschieden.

Kritisiert wird die relativ kurze Befristung der Jobs. Nach einem halben Jahr werden die 1-Euro-Kräfte wieder dorthin geschickt, wo sie herkamen.

Die Politik hat sich noch nicht für einen großen zweiten oder dritten Arbeitsmarkt entscheiden können. Aber die Resonanz, die wir hören, ist bei aller Einschränkung durchaus positiv. Außerdem: Das halbe Jahr hat sich in den Köpfen festgesetzt, ist aber im Gesetz nicht vorgegeben. Dies muss immer örtlich entschieden werden. Durch die Arbeitsgemeinschaften können auch zeitlich länger laufende

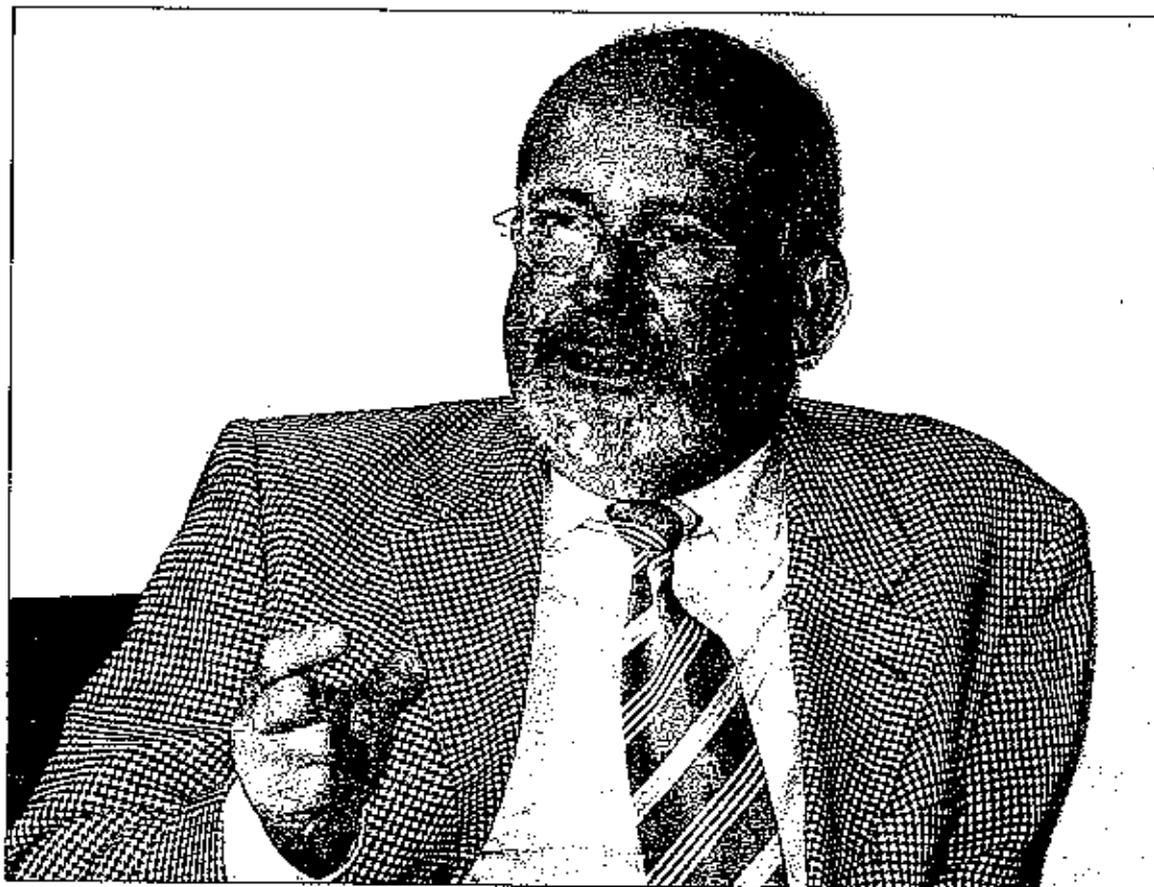


Oben:
„Weder beim Fördern noch beim Fordern schon da, wo wir hinhüben“ – BA-Chef Jürgen Goecke mit (v.l.) HEMPELS-Mitarbeiterin Jo Teln, Peter Brandhorst sowie BA-Pressesprecher Horst Schmitt

ge Ausnahmen – alle Leistungsempfänger am Jahresanfang ihr Geld erhalten.

Die Anzahl der Arbeitslosen bewegt sich in S-H trotz leichten Absinkens weiterhin auf stabil hohem Niveau.

Hartz IV schafft keine Arbeit, abgesehen von den so genannten 1-Euro-Jobs. Das kann nur die Wirtschaft. Wir können jedoch Strukturen schaffen, um jene Menschen wieder an Arbeit heranzuführen, die lange fern von ihr waren. Eine effizientere Vermittlung und Betreuung ist unsere Aufgabe. Eine nicht unerhebliche Zahl der Langzeitarbeitslosen



Links:
Der 58-jährige Jürgen Goecke leitet seit zwei Jahren die Regionaldirektion Nord der BA für Arbeit mit Sitz in Kiel und ist zuständig für Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern

Fotos:
Oliver Augustin

Arbeitsgelegenheiten angeboten werden werden.

Fördern und Fördern sind die großen Leitlinien von Hartz IV. Von Betroffenen wird immer wieder berichtet, dass in den Arbeitsgemeinschaften Forderungen mit Nachdruck vertreten werden. Wer nicht umgehend reagiere, verliere Ansprüche auf Unterstützung. Das Fördern bleibe aber auf der Strecke.

Ich glaube, dass wir weder beim Fördern noch beim Fordern schon da sind, wo wir hinhüben. Stichwort Fördern: Ich sehe Möglichkeiten für mehr Angebote. Die werden in der nächsten Zeit sicher noch ausgebaut. Ich möchte nochmals betonen: Man muss die Anlaufschwierigkeiten in den einzelnen ARGs sehen. Eine völlig neue Einrichtung musste von einem Tag auf den anderen arbeiten. Das konnte anfangs noch nicht mit der gewünschten Effizienz geschehen. In den kommenden ein bis zwei Jahren werden wir hier sicher noch Leistungssteigerungen erleben.

In Hamburg betrachtet der

ARGE-Beirat die Umsetzung von Hartz IV als gescheitert – schlechte Erreichbarkeit der Mitarbeiter, keine klare Entscheidungsstruktur wegen doppelter Zuständigkeit durch Kommunen und Arbeitsagentur.

Das halte ich für eine völlig falsche Interpretation. Aber wir haben noch einen deutlichen Weg zurückzulegen. Da es in den ARGen zukünftig klare Entscheidungsstrukturen geben soll, bieten wir den Kommunen die Mehrheit in der Trägerversammlung an. Der organisatorische Rahmen muss und wird anders werden. Daneben verändern wir auch in den Arbeitsagenturen bestehende Organisationsstrukturen. So verbessern wir gerade unsere telefonische Erreichbarkeit. Kamen früher nur 40 Prozent der Anrufer durch, sind es jetzt schon 70 Prozent. Bis Anfang nächsten Jahres sollen es 90 sein. Darüber hinaus werden wir die Vermittlungsintensität erhöhen.

Was passiert mit den ICH-AGs, die Union will sie abschaffen?

Ich halte die ICH-AG auch weiterhin für eine gute Chance, Arbeitslose bei der Existenzgründung zu unterstützen. Wir brauchen – so wie in anderen Ländern – mehr Existenzgründer in Deutschland. Richtig ist, dass eine fachkundige Stellungnahme, etwa durch Kammern und Banken, die Chancen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung erhöht. Sie ist seit vergangenen November verpflichtend. **Zur Förderung der Träger im Bildungsbereich: Kommen weitere Veränderungen?**

Unsere Mittel sind – wie in allen öffentlichen Haushalten – knapp. Deshalb mussten wir auch im Bildungsbereich sparen. Es geht wieder etwas nach oben, aber sprudeln werden die Gelder sicher auch künftig nicht. Wir wollen die knappen Mittel bewusst an der ersten Schwelle für Jugendliche investieren. Diesen Bereich werden wir bundesweit auch zukünftig in derselben Höhe fördern wie in der Vergangenheit.

Interview:
Peter Brandhorst, Jo Tein

Qualifizieren und in Ausbildung bringen

Neues Projekt für Jugendliche an der Fortbildungsakademie der Wirtschaft

„Die Orientierung, die ich hier bei der praktischen Arbeit bekomme, ist besser als die Unterstützung, die mir bisher das Arbeitsamt bieten konnte.“ Philip Kolar aus Kiel, der das sagt, ist 24 Jahre alt und hat nach Mittlerer Reife, abgebrochener kaufmännischer Wirtschaftslehre und Zivildienst bereits in verschiedenen Jobs Arbeitserfahrungen gesammelt. Jetzt gehört er zu den 32 TeilnehmerInnen eines neu eingerichteten Projektes, mit dem junge Menschen unter 25 an Ausbildung und Arbeit herangebracht werden sollen.

Das Projekt gegen Jugendarbeitslosigkeit wird im Auftrag

des Jobcenters Kiel von der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) und dem Jugendaufbauwerk Kiel (JAW) durchgeführt. Ein Teil der Teilnehmer hat einen neuen Laden hergerichtet, in dem Fahrräder, Computer, Textilien und Holzspielzeuge günstig verkauft werden. Philip Kolar ist für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. „Mediendesign ist spannend“, sagt er, „ich habe jetzt das erste Mal Kontakt mit dieser Materie. Die Arbeit fasziniert mich – das könnte meine Zukunft sein.“

„Wir wollen die Jugendlichen sowohl qualifizieren als auch praktisch mit ihnen arbeiten“, beschreibt Anleiterin Britta Staack die Zielrichtung.

„Die Jugendlichen sollten während des neunmonatigen Lehrgangs entdecken können, wo ihre Fähigkeiten und Interessen liegen“, so die 27-jährige Mediengestalterin. Wer teilnehmen will, muss ohne Job und Ausbildung sein und ALG II beziehen. Entlohnt wird mit zusätzlich einem Euro die Stunde. Künftig werden die Kurse jeweils über sechs Monate laufen. Das Projekt wird THW genannt – Tu heute was. Die Abkürzung soll auf den deutschen Handballmeister verweisen, der das Projekt als prominenter Partner unterstützt. In der Lerchenstraße 19a, Hinterhof, wurde der Laden „Obolus“ hergerichtet, in dem ab 8.

August die von den Jugendlichen gesammelten Spenden gegen Bezugsschein abgegeben werden. In den Werkstätten des JAW werden sie vorher von Jugendlichen aufgerüstet. Waren aussuchen können sich im „Obolus“ bloß ALG II-Empfänger, die vorher bei ihren Beratern einen Bezugsschein beantragt haben. Kein Produkt kostet mehr als fünf Euro.

„Unser Projekt hilft den Teilnehmern sehr“, sagt Anleiterin Britta Staack, „sie erhalten Bewerbungstraining, Infos zu Ausbildungsplätzen und können sich praktisch ausprobieren.“ Eine sehr gute Idee sei das, sagt auch Teilnehmerin Mona Lisa Brink. Die 22-Jährige mit abgeschlossener Hauptschule und nicht zu Ende gemachter Realschule hofft, so doch noch in Ausbildung zu kommen. Zunächst hat sie jedoch ein anderes, ganz großes, Ziel vor Augen. Anfang November wird sie ihr erstes Kind zur Welt bringen. „Danach“, sagt Mona Lisa, „steige ich hier wieder ein. Und dann werde ich hoffentlich bald wissen, welcher Ausbildungsberuf für mich am besten geeignet ist.“
Spendenhotline: Kiel 8 00 96 52.

Peter Brandhorst

Unten:

„Die Jugendlichen sollen ihre Fähigkeiten entdecken“

Anleiterin Britta Staack (li.) mit Mona Lisa Brink und Philip Kolar im Kleiner Laden „Obolus“

Foto:

Thomas Stobbe



1000 Jobs für Jugendliche

Mit einem besonderen Förderprogramm will das Jobcenter Kiel 1000 benachteiligte Jugendliche unter 25, die ALG II-Empfänger sind, ein Jahr lang in sozialversicherungs-pflichtigen Jobs unterbringen. Das Gehalt in Höhe von 1000 Euro wird mit monatlichen Zuschüssen von 50 Prozent gefördert. Außerdem hilft das Land Schleswig-Holstein durch Mittel des Europäischen Sozialfonds mit monatlich 250 Euro bei der Einarbeitung und sozialen Integration. Auch die Bereitschaft der Betriebe soll so gefördert werden. Das Vorschlagsrecht liegt beim Jobcenter.
Telefon: Kiel 23 76 21 79 / 81.



Links:
Gehören mit
zu den letzten
ihrer Art –
Soay-Schafe
im Tierpark
Warder

Foto: Esther
Geißlinger

Ein Bauernhof im Zoo

Greenpeace betreibt Haus- und Nutztieransammlung im Tierpark Warder

Schafe, Ziegen, Rinder, Pferde, Esel, Schweine: Die leben eigentlich auf einem Bauernhof und nicht im Zoo – außer im Tierpark Arche Warder. Denn die dort in der Haus- und Nutztieransammlung von Greenpeace lebenden Tiere gehören zu den letzten ihrer Arten.

Zum Beispiel das Soay-Schaf: Mit seinem langen Fell und den spitzen Hörnern ähnelt es den weißen, wolligen Schafen kaum, die auf Schleswig-Holsteins Deichen grasen. Dafür hielten die Menschen schon in der Steinzeit Tiere, die fast so aussahen wie Soay-Schafe. Sie halten das Gras schön kurz, und sie müssen nicht geschoren werden, weil sie ihr Fell von allein verlieren. Aber sie lassen sich nicht von Hunden lenken – diese Fähigkeit wurde anderen Schafen im Lauf vieler Generationen angezchtet. Noch rund 1000 Soay-Muttertiere gibt es in ihrer Heimat Schottland, in Deutschland finden sich etwa 420. „Aussterbende Nutztierassen lassen sich am besten erhalten, wenn man sie wieder in den wirtschaftlichen Kreislauf zurückbringt“, erklärt Heinrich Laing, Geschäftsführer des Tierparks. „Die beste Methode ist, sie zu essen.“

Das klingt im ersten Moment seltsam, ist aber eigentlich ganz einfach: Nur wenn Kunden nach Soay-Braten und Steaks vom Angellter Sattelschwein verlangen, werden Schlachter sie kaufen und Landwirte ein Interesse haben, diese Tiere zu züchten. So versteht sich der Tierpark im kleinen Örtchen Warder, dicht an der A 7 zwischen Neumünster und Rendsburg, auch als eine Mischung aus Bauernhof und Zoo. Die Besucher – 58.700 waren es im vergangenen Jahr – müssen sich darüber keine Gedanken machen: Sie freuen sich an den Tieren, die so vertraut und doch so unbekannt sind. Die Wollschweine mit ihrem langen Fell etwa, oder die Parkrinder, weiße Tiere mit auffälligen schwarzen Flecken um die Augen, die vermutlich von keltischen Druiden aus Auer-ochsen gezüchtet wurden, weil ihr weißes Fell sie zu idealen Opfern für die Götter machte. Die stämmigen Rinder überlebten, weil angelsächsische Burgherrn sie in ihren Parks herumlaufen ließen, um Jagd auf sie zu machen. Heute sind sie selten geworden – im Tierpark Warder lebt eine ganze Herde, angeführt vom großen Bullen Boris, vor

dem viele 15 der Angestellten im Park Respekt haben: Immerhin schaffte es Boris ein paar Mal, aus seinem Gehege herauszuspringen. Inzwischen wurden die Zäune deutlich erhöht – dennoch bietet Boris einen beachtlichen Anblick, selbst wenn er ganz friedlich gräst. Den Parkrindern ist ihr wildes Erbe als frei herumstreifendes Herdenvieh noch anzumerken: Wenn eine Kuh ein Kalb bekommt, hält sie sich erst eine Weile mit ihm abseits, bis es auf eigenen Beinen stehen kann. Dann stellt sie es dem Leitbull vor, der es in die Herde aufnimmt – bei modernen „Turbomilchkühen“ wäre das undenkbar.

Rund 1200 Tiere aus 130 verschiedenen Rassen sind zurzeit im Park zu sehen. Die „Arche Warder“ wurde ursprünglich 1990 gegründet, der ehemalige Betreiber machte allerdings Pleite. Ein neuer Betreiberverein mit Greenpeace und seiner gleichnamigen Umweltstiftung übernahm Land und Tiere im Herbst 2003. Im Mai vergangenen Jahres eröffnete der Park nach einer großen Renovierung neu.

Esther Geißlinger



■ Erfolg durch Qualität

Hinten wird gebacken – vorne verkauft. So war es Jahrzehnte lang. Dann kamen die ersten Filialen auf. „Undramatisch – das war hauptsächlich eine logistische Leistung“, urteilt Heinz Essel, Geschäftsführer der Bäcker- und Konditorenvereinigung (BKV) Nord. Schwerwiegender war da schon ein anderer Schritt: Das Aufkommen der Tiefkühl-Produkte – vorbereitete Brötchen und Gebäckstücke, die nur noch fertig gebacken werden müssen. Startschuss für die Industrie der Aufbackstationen zum Beispiel in Supermärkten. Parallel dazu haben die Tankstellen den Backwaren-Markt entdeckt. Zurzeit boomen die Discount-Anbieter, auch bei Aldi und Lidl sind Aufbackstationen in der Erprobung. „Es ist ein enormer Druck entstanden“, sagt Essel. „Die Geiz-ist-geil-Generation will billig einkaufen.“ Viele können es sich gar nicht anders leisten. Qualität – das ist für Bäcker die einzige Chance, langfristig die Existenz zu sichern. Deshalb setzt die BKV auf Aufklärung, um das Vertrauen der Kunden wiederzugewinnen. In Hamburg wurde bereits eine neue Kampagne gestartet: „Bäcker backen beste Brötchen“. Die Kampagne soll auf S+H ausgedehnt werden. Hingewiesen werden soll auch auf gut ausgebildetes Fachpersonal. In S+H sind zurzeit 446 eingetragene Betriebe registriert, 1998 waren es noch 669.

Links:
Handgemacht und frisch
aus dem Ofen – Bäcker
Bernd Schlüter präsentiert
ein Blech Croissants

Fotos: Michael Ruff

Gutes Brot schmeckt auch ohne Belag

Von Bäckern, Discount-Bäckern und Auf-Bäckern

Um 1.30 Uhr, wenn andere noch tief schlafen, klingelt bei Bernd Schlüter der Wecker. So ist es seit 21 Jahren – seit Schlüter Bäcker ist. „Das gibt es eigentlich gar nicht, dass ich nicht müde bin. Aber wenn man erstmal im Rhythmus drin ist, macht es einem nicht mehr so viel aus“, sagt der 39-jährige Meister in der Bäckerei Starckjohann in Itzehoe.

Sein erster Gang in der Backstube führt zur Kaffeemaschine. Dann geht es an die Arbeit – an die Handarbeit. Mit geübten Griffen schabt Bernd Schlüter

Teig vom Rand der großen Schüssel der Rührmaschine, ritzt Rillen in die Brötchen, formt Croissants und legt das „feine Mischbrot“ in Back-Körbchen. 800 Brötchen backen der Meister und sein Lehrling jede Nacht, dazu gibt es mindestens fünf Brotsorten, außerdem Gebäckteile, Kuchen und Torten.

Von Automatismus ist die Backstube weit entfernt. Keine Hightech-Maschinen, kein technischer Schnick-Schnack. Außer der Rührmaschine gibt es keine Hilfe. Auch Backmischungen kommen nicht in die Schüssel.

Nur eine Zutat stammt aus der Tüte: Die Körner-Vitamin-Mischung fürs Brot. „Mein Idealismus sagt, das muss so sein“, meint Schlüter. „Aber über ein bisschen mehr Automatismus wäre ich auch ganz froh. Denn im Gegensatz zu meinen Kollegen habe ich immer Überstunden.“ Trotzdem verdienen die anderen mehr Geld als er. „Das ärgert mich am meisten.“ Obwohl Technik nicht alles ist: „Man muss im Gefühl haben, wann die Brötchen fertig sind.“ Meistens ist Bernd Schlüter gegen 11.30 Uhr mit der Arbeit fer-

tig. Abends hält der Bäcker, trotz ein wenig Schlaf am Nachmittag, bis maximal 22.30 Uhr durch. An ausgelassenen Feiern ist nicht zu denken. Und wenn er doch mal eine Party besucht, muss er sich mit Cola und Kaffee begnügen. Ein Rhythmus, der auch für die Partnerin nicht leicht ist. „Der Beruf ist familienfeindlich. 70 Prozent meiner Kollegen sind geschieden“, weiß Bernd Schlüter. Entsprechend schwierig sei es, Nachwuchskräfte zu finden.

Ein Job also, der nur Schatten-seiten hat? „Nein, sonst hätte ich ja nicht auf eigene Kosten die Meisterprüfung gemacht. Ohne Herzblut geht es nicht“, sagt der Itzehoeer. Besonders gefalle ihm, „dass man immer noch selbstständig in der Arbeit ist, die man macht“ – auch, wenn die Vorschriften Überhand nehmen. „Wir müssen inzwischen praktisch für jedes Mal Ofenklappe öffnen einen Bericht schreiben.“

Ins Grübeln gerät Schlüter, wenn er sich die Entwicklung seines Handwerks anschaut: Filialen, die aus dem Boden schleßen, Discount-Bäckereien, in denen tiefgefrorene Ware aufgebacken und zu Spottpreisen verschleudert wird, Back-Automaten in Tankstellen, abgepacktes Billig-Brot im Discounter. „Wenn ich sehe, dass es immer mehr Industrie wird, dann kommen mir Zweifel.“

Ortswechsel. Das Arbeitsumfeld von Olaf Balzer hat mit einem traditionellen Betrieb, in dem Schlüter arbeitet, auf den ersten Blick nichts mehr zu tun. In der Märner Backstube stehen moderne Maschinen, es gibt 15 Filialen in den Kreisen Dithmarschen und Steinburg, 150 Mitarbeiter werden beschäftigt. Und auch Back-Automaten kommen in den Balzer-Filialen zum Einsatz. Trotzdem steht der 45-Jährige seinem Kollegen Schlüter näher, als dieser vielleicht vermuten würde.

1976 hat Olaf Balzer im kleinen Betrieb seines Vaters angefangen – und seitdem die Entwicklung des Handwerks hautnah miterlebt. Die „Goldgräber-Stimmung“ in den 70er Jahren zum Beispiel. Als die Supermärkte aufkamen, bot sich für kleine Bäckereien erstmals die Chance, dort im Vorraum Filialen zu eröffnen. „Mit Qualität hat sich da kaum noch einer beschäftigt“,

weiß Balzer. Es gab andere Probleme: Die Kapazität des Ofens zum Beispiel oder die Logistik. So wurde in den 80er Jahren dann auch vor allem in Technik investiert.

Die Bäcker hätten es sich oft selbst schwer gemacht, meint Balzer, sie hätten sich in Abhängigkeit von Supermarkt-

Brot gut? „Wenn es auch ohne Belag lecker ist.“

Den neuesten Trend, die Billig-Bäcker, sieht Balzer mit gemischten Gefühlen. „Sie müssen eine Top-Lage haben, weil sie doppelt so viele Kunden brauchen, um auf den gleichen Umsatz zu kommen – schließlich kosten ihre Produkte nur halb so



Ketten begeben, das Handwerk vernachlässigt. Für viele Kunden sei Wärme der Ware gleichbedeutend mit Qualität. „Das haben wir Bäcker auch lange Zeit verpennt.“ Nach drei Stunden sei selbst bei den besten Brötchen „der Lack ab“. Deshalb hat der Märner die „Knackis“ erfunden: Die Brötchen kommen als Teiglinge in den Laden und werden dort von den Verkäuferinnen fertig gebacken. Kein „Knacki“ darf älter als zweieinhalb Stunden sein.

Und noch einen Trend hat Balzer aufgegriffen. Statt auf Sahne-kuchen setzt er auf Snacks wie belegtes Fladenbrot, Pizza-Brötchen und Käse-Laugenstangen. In anderer Hinsicht dagegen geht er ganz bewusst zurück zu den Wurzeln. „Wir lernen noch mal unser Handwerk“, sagt er. So sei zum Beispiel der Verein „slow baking“ gegründet worden. Das Ziel: „Nicht mehr alles hau-ruck fertig machen, sondern zum Beispiel lange Teigruhezeiten beachten.“ Denn letztlich entscheide der Geschmack. Und wann schmeckt

viel wie unsere“, sagt er. Und Top-Lagen kosten auch Top-Mieten. Deshalb gehe allen, die kein gutes Konzept und keine gute Ware haben, schnell die Puste aus. „Wir als Handwerksbäcker können uns am Preis nicht messen“, sagt Balzer. Die Löhne seien im Betrieb mit Abstand der größte Kostenblock, machen fast die Hälfte der Ausgaben aus. „Wir haben keine andere Wahl, wir müssen Kunden durch besseren Service und gutes Personal halten“, meint Balzer – und liegt damit ganz auf der Wellenlänge von Bernd Schlüter, der sagt: „Ich muss Sachen haben, die schmecken, sonst kommen die Leute nicht wieder.“ Ganz wichtig ist nach Balzers Einschätzung zudem, dass Bäcker inzwischen auch sonntags öffnen können. Der Märner bleibt deshalb trotz des steigenden Drucks gelassen. „Nichts ist so dynamisch wie die Marktwirtschaft“, sagt er – und kann sogar gut verstehen, dass Kunden vom günstigen Preis der Billig-Konkurrenz angelockt werden: „Ich habe früher auch Aldi-Bier getrunken.“ Katrin Götz

Oben: Backen nach alter Tradition – Bäckereien wie Starckjohann in Itzehoe wollen sich gegen Billigbäcker durchsetzen



Vom Junkie zum Ironman

Weltrekordler Andreas Niedrig will Suchtkranken Kompetenzen vermitteln

Er war 1997 Triathlon-Vizeweltmeister der Internationalen Triathlon-Union und hält immer noch den Weltrekord als schnellster Ironman-Einsteiger der Sportgeschichte. 8:03:57 Stunden benötigte Andreas Niedrig 1997 für 3,8 Kilometer Schwimmen, 180 Kilometer Radfahren und 42,2 Kilometer Laufen. Der inzwischen 37-Jährige, der in diesem Sommer seine Karriere beendet, gehört zu den erfolgreichsten deutschen Extremsportlern. Dabei hat im Leben des Andreas Niedrig lange Zeit nichts auf diesen außergewöhnlichen Weg hingedeutet. Noch als 21-Jähriger wurde der damals von Heroin Abhängige als angeblich nicht therapierbar aus einer Langzeittherapie geschmissen. Bald darauf begann sein Aufstieg vom Junkie zum Ironman.

„Der Sport war keine Reaktion auf meine Sucht, und ich möchte vor allem auch als Sportler gesehen werden“, sagt Niedrig heute. Dennoch ist sein sportlicher Werdegang nicht ohne seine frühere Drogenkrankheit zu verstehen. Als er harte Drogen konsumierte, überschritt er Grenzen. „Und später“, sagt Niedrig, „durfte ich mir keine Grenzen mehr aufzeigen, wenn ich clean bleiben wollte.“ Je größer im Laufe der Jahre sein sportlicher Erfolg wurde, umso mehr wurde Niedrig dabei zum Gesicht der Junkies, die den Weg heraus aus ihrer Sucht gemeistert haben. Er will nämlich auch zeigen, dass man „es schaffen kann“ mit eigener Initiative und richtiger Hilfe. Seit einigen Jahren schon macht Niedrig mit dem Frankfurter Projekt „Begegnung mit der Sucht“ Präventionsarbeit. Ein ähnliches Projekt startete kürzlich in Nürnberg. Und in diesem Herbst beginnen die Dreharbeiten zu einem Kinofilm, der ab nächstem Jahr seine Geschichte erzählen wird.

„Ich hatte ja viel Glück“, sagt Niedrig, „viele frühere Junkies um mich herum leben heute nicht mehr.“ Als 13-Jähriger begann er zu kiffen, ein Jahr später kamen Speed und Kokain

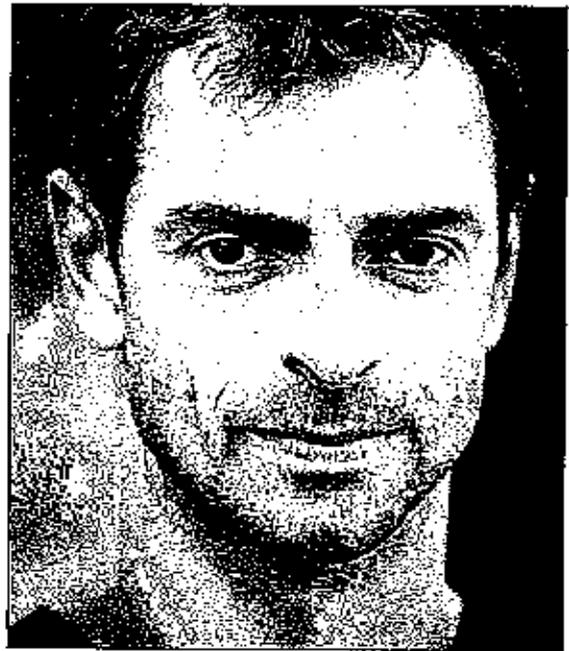
dazu. Mit 17 schaffte er es zunächst zwar, ein Jahr lang abstinent zu leben. Dann wurde seine Freundin schwanger, mit der er – und den inzwischen zwei Kindern – heute in Oer-Erkenschwick lebt, mitten im Ruhrgebiet zwischen Dortmund und Bochum. Die Schwangerschaft, so Niedrig, habe große Ängste vor der auf ihn zukommenden Verantwortung ausgelöst. „Mit Heroin waren meine Zukunftsängste plötzlich wie weggefliegen.“

Es folgten die üblichen Stationen einer harten Suchtkarriere – Schulabbruch und Autoaufbrüche, Überdosis und Beziehungsstrennung, Therapieeinstieg und -abbruch. Als man den 21-Jährigen dann aus einer Langzeittherapie schmiss, „da machte es klick bei mir. Denn wenn man mir sagt, ich könne etwas nicht, dann will ich das Gegenteil beweisen.“

Harte Jahre waren das zunächst, erinnert sich Andreas Niedrig, als Hilfsarbeiter hat er sich über Wasser gehalten, den Schulabschluss nachgeholt und eine Umschulung zum Orthopädiemechaniker absolviert. Sein Vater, „trockener Alkoholiker, der das Saufen gegen das Laufen getauscht hatte“, versuchte lange vergebens, den Sohn ebenfalls zum Schnüren der Laufschuhe zu bewegen. „Als 26-Jähriger habe ich ihm schließlich nachgegeben“, sagt Niedrig, drei Monate später lief er seinen ersten Marathon und wurde in 2:43 Stunden gleich Westdeutscher Meister.

Seither hat Andreas Niedrig rund 200 Triathlon-Wettkämpfe absolviert. Vier Mal war er beim weltberühmten Ironman auf Hawaii dabei. Aus dem ehemals Süchtigen mit wenigen Lebenserfolgen wurde ein anerkannter Leistungssportler. „Natürlich macht das stolz“, sagt der 37-Jährige, „und dieses Gefühl überträgt sich auch auf andere Dinge im Leben.“ Der Sport habe geholfen, „mich wieder selbst zu spüren, wieder bei mir zu sein.“ Menschen mit Suchtproblemen, ob nun von harten Drogen Abhängige oder Workaholics, besäßen ein schlechtes Körpergefühl und seien beziehungsge-

stört. Das Erreichen sportlicher Ziele habe ihm deshalb auch Stärke in Beruf und Beziehung vermittelt. „Beim Laufen sind wir alle gleich – der Manager ist so wie der ehemalige Junkie.“ Auch jetzt nach Ende seiner aktiven Laufbahn wird Sport im

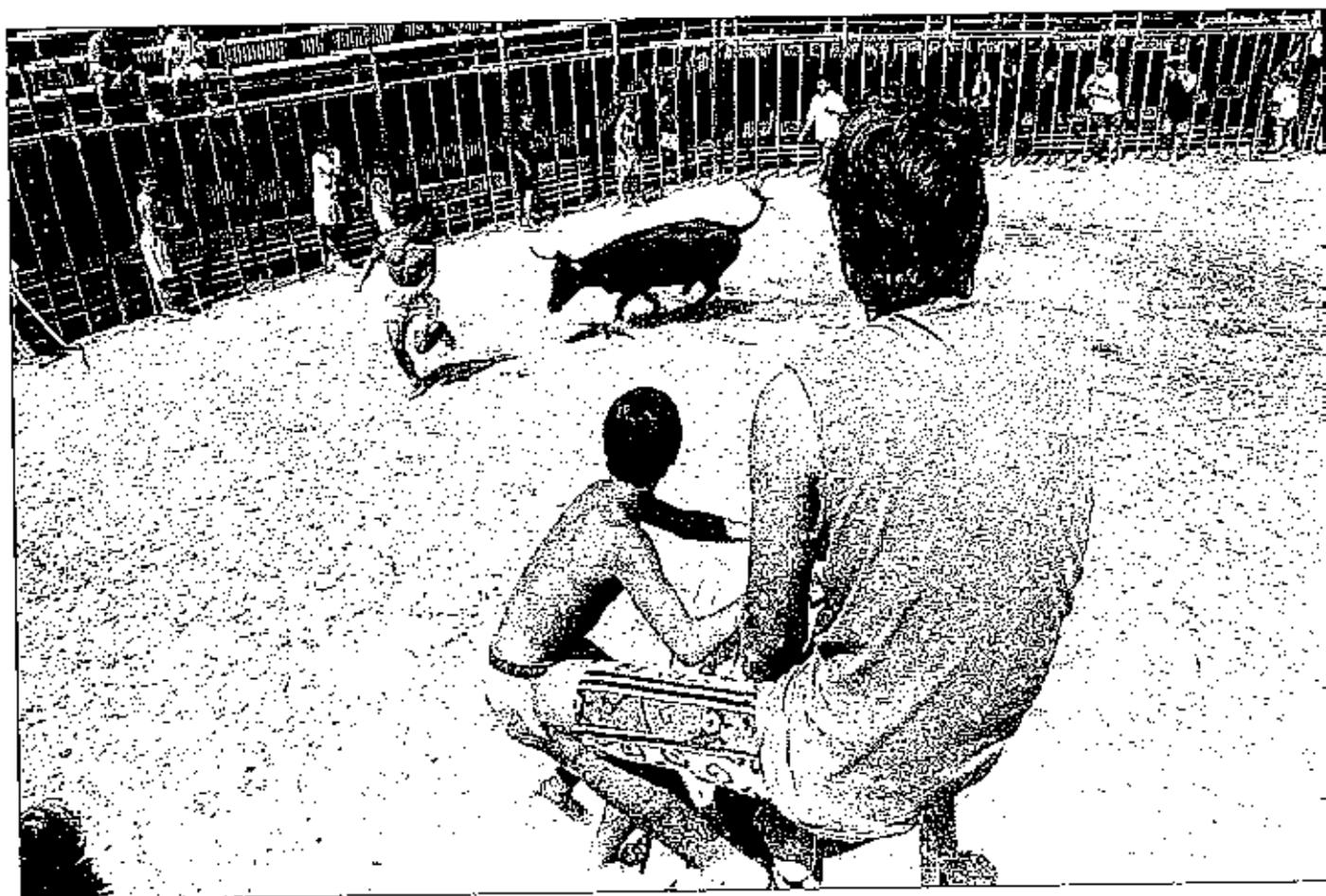


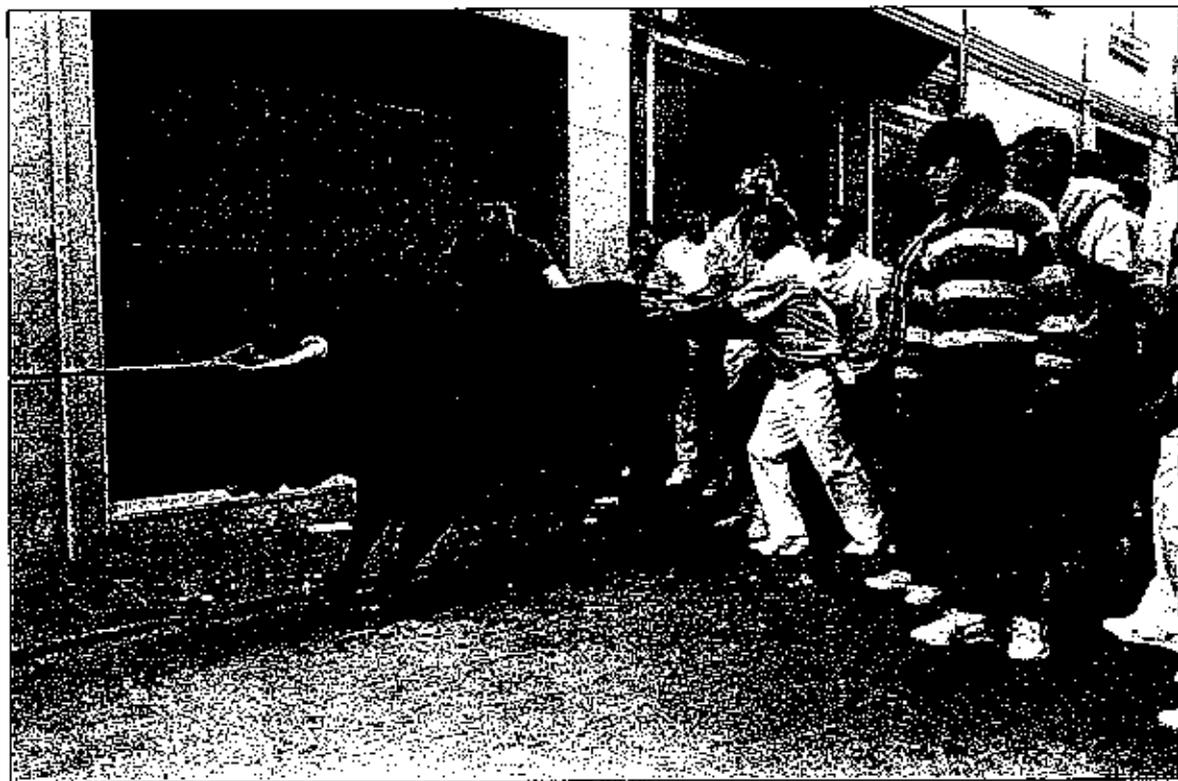
Leben von Andreas Niedrig eine große Rolle spielen. „Unvorstellbar, dass einige Menschen nicht einen Kilometer laufen.“ Vor allem aber will er Jüngeren künftig durch seine Präventionsarbeit Lebenskompetenzen vermitteln. „Mit meinen Erfolgen kann ich gut an sie herankommen“, sagt er. Eine Idealisierung seiner Person will er vermeiden, „aus meinem Lebensweg kann man keine Vorbildfunktion ableiten.“ Seine Aufgabe sieht er in der Vermittlung der Botschaft, dass es lohne, nach aus Krisen herausführenden Wegen zu suchen. Und wie zur Unterstreichung zitliert er jetzt noch einen Spruch, der jedes Jahr beim Ironman auf Hawaii hinter der Ziellinie auf die erfolgreichen Läuferinnen und Läufer wartet: „Du kannst alles schaffen, wenn du es willst. Du musst es aber auch tun.“ Peter Brandhorst Kontakt: andreas.niedrig@gmx.de

Oben: „Man kann alles schaffen, wenn man es will“ – Andreas Niedrig hat mit Sport seine Suchtkrankheit überwunden. Das Foto links zeigt ihn bei einem Ironman-Ziellinienlauf

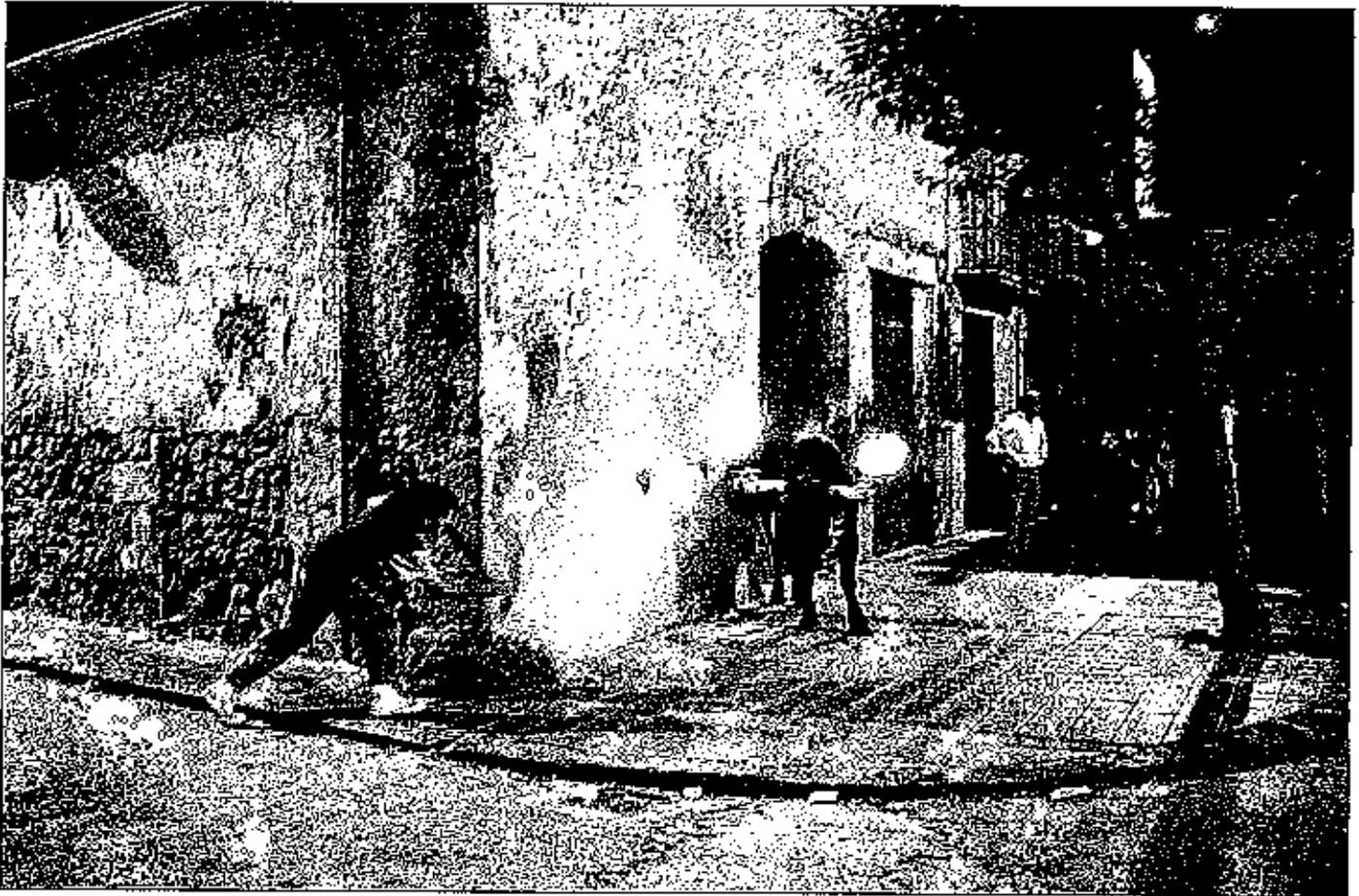
Von Stieren und Menschen

Eine Fotoreportage von Mauricio Bustamante









Von Stieren und Menschen

Zumindest aus der Ferne betrachtet scheinen Stierkampf und Spanien bis heute eine symbiotische Einheit zu bilden. Doch längst wächst auch auf der iberischen Halbinsel der Protest. Während die einen immer noch von der Wahrung kultureller Tradition sprechen, beklagen dies andere als blutige Tierquälerei. Auch in diesem Sommer werden wieder an vielen Orten Menschen in die Stierkampfarenen strömen. Eine besondere Form stellen die „Corridos de toros“ dar, die Stierläufe, wenn Tiere durch Straßen gehetzt werden und sich dabei immer ein paar besonders mutige – nicht selten betrunkene – Männer lärmend an den Seiten bewegen. Manchmal werden danach auch Menschenleben beklagt – die

Stiere verlieren ihr Leben in jedem Fall. Die Tierrechtsorganisation PETA schätzt, dass jährlich 40.000 spanische Stiere sowohl in den Arenen wie bei den Corridos auf den Straßen getötet werden. Der in Hamburg lebende argentinische Fotograf Mauricio Bustamante hat eines der traditionellsten spanischen Stierfeste in Villareal bei Valencia besucht. Dort werden die Stiere nachts durch die Straßen getrieben. Seine Fotos von Stieren und Menschen zeigen auch, dass manch angeblich Mutiger sich letztlich doch lieber hinter Barrikaden versteckt, um so geschützt die Tiere zu scheuchen.

Fotos:
www.mauriciobustamante.com

August 05

Veranstaltungen

Amnesty lädt ein

Amnesty führt wieder einen Einführungsabend durch. Donnerstag, 4. August, 20 Uhr im Kieler Bezirksbüro, Bremer Str. 2.

Schleswig: Mittelaltertage

Das Leben vor Gericht und auf Märkten im Mittelalter stellt die Schleswiger „Tross + Trübel“-Veranstaltung nach. Vom 5. bis 7. August auf der Königswiese.

3. Kieler-Künstler-Cup

Pumpe und Nachtcafé präsentieren das große Fußballereignis der Kieler Szene. Mannschaften aus der Kieler Knelpen- und Veranstalterszene schicken ihr Team ins Rennen. Samstag, 6. August, 15 Uhr, Kiel, Prof.-Peters-Platz am Westring.

Husumer Hafentage

Husum verwandelt sich während der Hafentage wieder in die bun-

teste und fröhlichste Stadt an der Westküste. Mit viel Livemusik vom 10. bis 14. August.

Kinder zeigen Zirkus

Der Zirkus Miraculix ist ein Projekt der Hermann-Tast-Schule in Husum. 20 Kinder werden eine neugierig machende Kostprobe geben. Sonntag, 14. August, 11 Uhr, Hafenstr.17.

Hardcore und Punk in Kiel

Die Alte Meierei bietet Hardcore und Punk: Donnerstag, 11. August, 21 Uhr, mit Mock Heroic, A Fine Boat That Coffin and Nautilus. 5 Euro.

Ausstellung: Eva-Maria Herbold

Eva-Maria Herbold stellt im Kieler „Club 68“, Ringstraße, Illustrationen aus. Die Werke beziehen sich auf den Aufbau eines Kulturhauses im Senegal. Eröffnung 14. August, 18 Uhr. Bis 15. Oktober.

Sommerfest im Aubrook

Das Open Air im Kieler Aubrook ist bereits legendär. In diesem Jahr am Freitag, 19., und Samstag, 20. August. Kinderfreibrot ab 15, Musik ab 17.30 Uhr. Wie am Freitag vor sechs Jahren zählt nur 7 statt 8 Euro.

Kieler Museumsnacht

Zum 6. Mal findet die Kieler Museumsnacht statt, am Freitag, 26. August, ab 19 Uhr bis Mitternacht. Einmal zahlen (7 Euro erm. 4), und 19 Häuser auf der West- und Ostufer stehen offen.

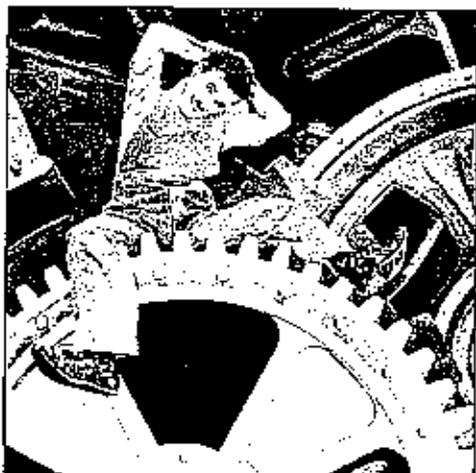
Lesung mit Musik

Dietmar Mues liest aus dem Roman „Tanz mit dem Schafmann“ von Haruki Murakami. Musikalische Begleitung: Dietmar Glawischnig. Samstag, 13. August, 20 Uhr im Kulturforum Kiel, Andreas-Gayk-Str.31.

Kinotipp

Moderne Zeiten

Von Charlie Chaplin / USA 1936



Ein alter Film? Hat man doch längst schon mal gesehen? Richtig, „Moderne Zeiten“, Chaplins Meisterwerk über die Arbeitswelt, entstand 1936, doch von seiner Brillanz hat der Streifen bis heute nichts verloren. Jetzt kommt der legendäre Stummfilm wieder in die Kinos, nachdem er vor zwei Jahren beim Festival von Cannes eine Wiederaufführung erfuhr. Ein

Film, der bis auf eine Ausnahme ausschließlich auf die Wirkung von Mimik, Gestik und Körpersprache setzt. Chaplin ist ein chaotischer Vagabund, tollpatschiger Träumer und kindlicher Lebenskünstler, der sich in den von Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Streiks und Protesten geprägten „Modernen Zeiten“ bewegt. Armut, Hunger und Obdachlosigkeit breiten sich in den Metropolen aus, Menschen werden durch Maschinen ersetzt. Mit dem Waisenmädchen Gaminie zieht der Tramp Chaplin durch die Straßen. Zusammen träumen sie sich in eine glückliche Zukunft und wagen es, anders zu sein als der ganze Rest. Auch heute noch sehenswert.

Gesches Soundcheck

Tom McRae

CD: All Maps Welcome



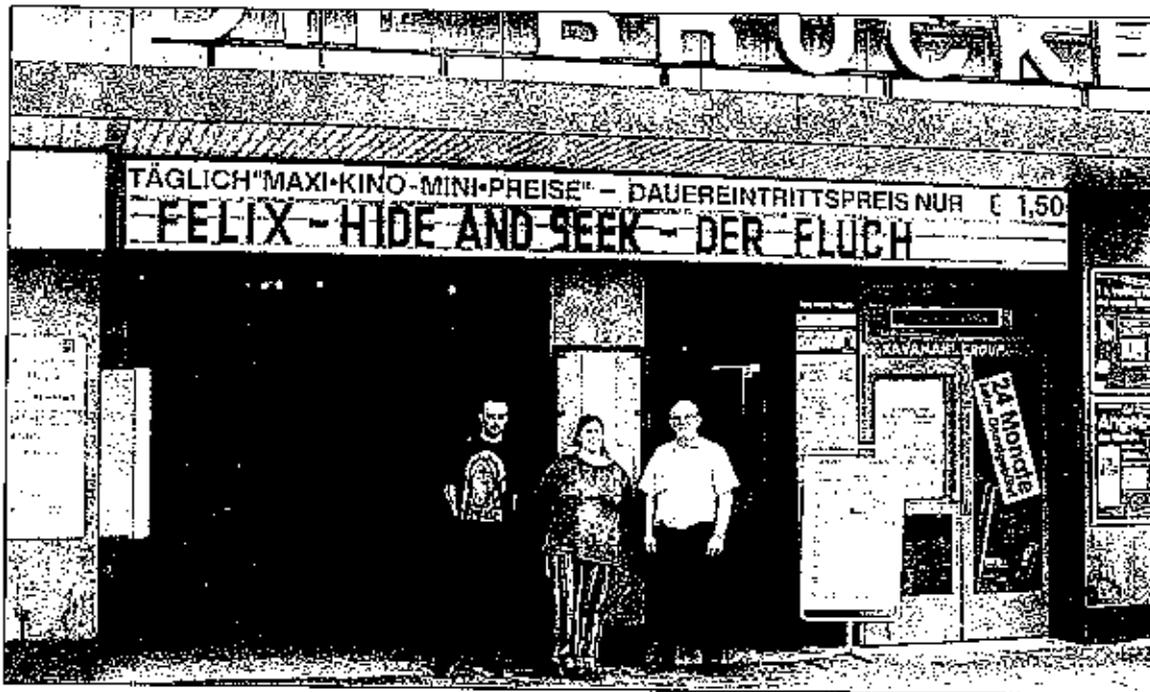
Tom McRae wuchs in East Anglia (GB) auf, bevor er nach London umzog, um Politik zu studieren. Nach drei Jahren Studium befand er, dass Politik zuviel Machthunger um jeden Preis beinhaltet und vertraute daher auf sein musikalisches Talent. Sieben Jahre später erhielt er einen Plattenvertrag. Im September 2000 wurde unter dem Titel „You Cut Her Hair“ das Debutalbum veröffentlicht. Charakteristisch

für Tom McRaes Musik sind die melancholischen Lyrics und seine Vorliebe für Moll-Tonarten. Vergangenen Mai erschien das jüngste Album „All Maps Welcome“. Tom McRae, der „Engländer der Lieder vom Teufel“ singt, sagt selbst über sein neuestes Album: „Es ist eine große herausbrechende CD, voll von traurigen aber ultimativ auftrieb verleihenden Liebesliedern.“ Tom McRae spielte in diesem Jahr sehr beeindruckend im Vorprogramm auf der Tournee von Tori Amos.

Auch in diesem Monat hat **Thomas Stobbe** den Soundcheck geschrieben. Gesche Clasen ist noch auf Tournee.



Bei Fragen und Anregungen: gescheclasen@gescheclasen.de



Links:
Will Besucher
über Pro-
grammvielfalt
ansprechen –
Brücke-Leiter
Lothar Lübke
(re.) mit zwei
Mitarbeitern

Foto:
Uwe Lemke

„Die Menschen suchen Filme zum Lachen“

Besonderes Konzept im Kieler Kino „Brücke“ – Filme für nur 1,50 Euro

Wenn man Lothar Lübke fragt, wie sich die Sehgewohnheiten des Kinopublikums in den vergangenen Jahren verändert haben, dann muss der 41-Jährige nicht lange überlegen. Seit 15 Jahren ist er „mit Leib und Seele“ in der Branche, seit sieben Jahren leitet er die rund 50 Jahre alte Kieler „Brücke“, ältestes Lichtspielhaus in der Landeshauptstadt und seit jeher an der Holstenbrücke gelegen. Sehr viel mehr Action sei heute vom Publikum gefragt, so Lübke, und daneben immer wieder Komödien. „Die Menschen suchen was zum Lachen. Ihr Alltag ist offenbar hart genug geworden.“

Das Brücke-Programm ist somit immer auch ein Spiegel des herrschenden Zeitgeistes. Vor allem die populären Filme werden dort gezeigt, die ein größeres Publikum finden. „Die Masse muss es bei uns machen“, sagt Lübke. Die Brücke wird nämlich nach einem besonderen Konzept betrieben. Lediglich 1,50 Euro kostet der Eintritt zu sämtlichen Vorstellungen, dienstags gar bloß 99 Cent. Die hinter dem Lichtspielhaus stehende Hamburger Union-Film hat dieses „One-Dollar-Konzept“ vor ein paar

Jahren aus den USA übernommen. Ins Programm kommen so nicht die aktuellen Filmpremieren. Gezeigt werden Werke, die zuvor bereits zweiinhalb Monate lang in anderen Kinos liefen.

Knapp 4.900 Kinosäle gibt es in Deutschland, 173 in Schleswig-Holstein. In Kiel zeigen neben der Brücke noch das Studio und das Cinemax sowie die kommunalen Kinos Pumpe, Hansastrasse und Traumkino große Filme. Lediglich sieben deutsche Kinohäuser, darunter die Brücke, arbeiten mit dem „1,50-Euro-Konzept“. Der Markt ist in den vergangenen Jahren auch durch das Anwachsen der großen Multiplexe härter geworden. Trotz insgesamt 157 Millionen Besuchern in 2004 müssen viele vor allem kleinere Kinos um ihr Überleben kämpfen. „Wir suchen so unsere Nische“, sagt Theaterleiter Lübke, „bisher klappt das ganz gut.“

Im Prinzip ist die Brücke über die Jahrzehnte unverändert geblieben. 302 Plätze stehen zur Verfügung, ein Teil von ihnen auf einem Balkon, wie er früher gerne in die großen Kinos gebaut wurde. Lothar Lübke betont deshalb auch das besondere Flair seines Kinos.

„Es ist hier so gemütlich, wie es in einem alten Kino sein sollte.“ An der technischen Ausrüstung werde dabei nicht gespart, so der Kino-Chef, „Bild und Ton laufen 1a, die Bestuhlung ist auch ziemlich neu.“

Viel Stammkundschaft ist an der Holstenbrücke anzutreffen, vor allem auch Studierende. Für das Kino bedeutet dies, sich immer wieder auf neue Sehgewohnheiten einstellen zu müssen, wenn nämlich eine Studentengeneration von der nächsten abgelöst wird. „Wir müssen die Besucher über unsere Programmvielfalt immer neu ansprechen“, sagt Lübke. So versucht er, nicht nur die großen Kassenschlager zu zeigen, sondern auch kleineren Außenseiterfilmen immer wieder eine Chance zu geben.

Bei jede Woche vier neuen Filmen und gut 200 Streifen, die jährlich in der Brücke gezeigt werden, welches ist der Lieblingsfilm des Theaterleiters? Lothar Lübke muss auch jetzt nicht lange überlegen. Sein persönlicher Hit gehört zu den ganz großen Western-Klassiker der Filmgeschichte: „Spiel mir das Lied vom Tod.“

Peter Brandhorst

Kontakte, um sich auszutauschen

HEMPELS-Verkäuferin Karin Damerau ist in Kiel neu dabei

Als 30-Jährige kam Karin Damerau nach Kiel. HEMPELS verkauft die inzwischen 47-Jährige aber erst seit kurzem.

Seit 17 Jahren schon lebe ich in Kiel. Und das hat einen einfachen Grund. Ich bin nämlich schwerbehindert, und die Kieler Universitätsklinik genoss schon damals einen sehr guten Ruf, was die Behandlung solcher Leiden betrifft. Auch meine Tochter Melanie, mit der zusammen ich damals nach Kiel kam, leidet unter Hüftproblemen und muss öfter zur Behandlung in die orthopädische Klinik. Ende 2001 haben dann mein jetziger Mann und ich geheiratet. Wir leben glücklich zusammen. Dass ich seit kurzem als inzwischen 47-Jährige zu HEMPELS gestoßen bin und jetzt die Straßenzeitung

verkaufen kann, hilft uns natürlich ein wenig bei der Verbesserung der finanziellen Situation.

Aufgewachsen bin ich in Frankfurt am Main. Schon als Zweijährige musste ich in eine Klinik, weil ich wegen Hüft- und Rückenproblemen nicht laufen konnte. Ununterbrochen vier Jahre lang blieb ich dort. Als Zwölfjährige kam ich dann nochmals ein halbes Jahr in eine Klinik wegen einer Knochenmarkentzündung. Seit früher Kindheit also hat das Wort schwerbehindert eine besondere Bedeutung für mich.

Mit 15 bin ich von der Schule abgegangen. Danach wurde mir über das Arbeitsamt eine Tätigkeit als Küchenhilfe bei der Post vermittelt. Ein Jahr später wechselte ich in eine Großküche

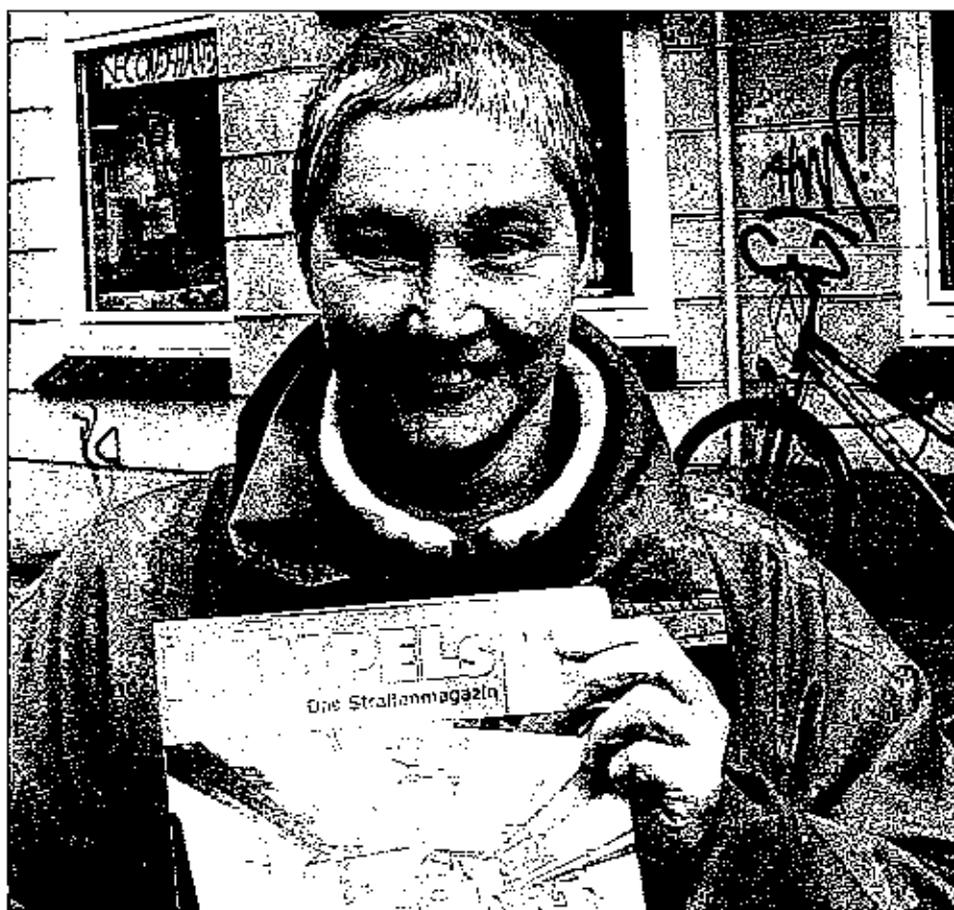
der Polizei. Die Arbeitsverträge für diese Tätigkeiten waren befristet, und ich erhielt einen gar normalen Lohn wie auch nicht behinderte Menschen. Die folgenden Jahre bis zu meinem 20. Lebensjahr war ich im Hotel als Zimmermädchen beschäftigt. Dann wurde ich Mutter und bekam meine Tochter Melanie.

Kurz vor meiner Heirat in Kiel führte ich über meine Freunde von einem Heim für Handicap-Menschen und Förderschüler. Ich konnte zu der Zeit als Tagelöhnerin nur gelegentlich arbeiten und suchte eine regelmäßige Tätigkeit, die jedoch nicht zu schwer sein durfte. Ich habe mich dort also für einen Job vorgestellt und erhielt auch Arbeit. Das war sehr gut. Im vergangenen Jahr habe ich dann umgestellt auf Halbtagsarbeit. Doch nachdem mir ein künstliches Kniegelenk eingesetzt worden war, wurde mir für die gleiche Arbeit und Stundenzahl wie vorher leider bloß noch weniger Lohn angeboten. Dazu war ich aber nicht bereit.

Auch wenn ich erst seit kurze Zeit HEMPELS verkaufe: Kennen gelernt habe ich die Straßenzeitung bereits vor drei Jahren über eine Mitarbeiterin von HEMPELS, die in der „Gemeinde Gottes“ engagiert ist. Damals habe ich mich jedoch noch nicht getraut, HEMPELS zu verkaufen. Was werden dann die Leute bloß von mir denken?, war meine Angst. Inzwischen bringe ich aber den Mut auf, der Beurteilung anderer Menschen standzuhalten. Auf meinem ersten Verkaufstag auf dem Dreiecksplatz bin ich sechs Magazine losgeworden. Und meine Zeit kann ich mir dabei auch noch selbst einteilen. Für mich ist die finanzielle Einnahme eine deutliche Verbesserung im Vergleich zu meiner vorherigen Situation. Und ich habe bei dem Verkauf auch noch Kontakte zu Mitmenschen, mit denen ich mich austauschen kann.

Unten:
Zeltung verkaufen hilft –
HEMPELS-
Mitarbeiterin
Karin Damerau

Foto:
Thomas Stobbe



Aufgezeichnet von
Thomas Stobbe



Stefanie und Mike: Schwer verliebt im Familienglück

So richtig ineinander verliebt haben sie sich vor ein paar Monaten, obwohl sie sich bereits seit zweieinhalb Jahren kennen. „Ich habe mich vorher halt nicht getraut, den Mund aufzumachen“, sagt Stefanie Riemann, und dabei lächelt sie Mike Steiner an. Doch jetzt haben sich beide in Kiel standesamtlich trauen lassen. Die 26-jährige Stefanie und der 36-jährige Mike, Obmann unserer Verkäuferinnen und Verkäufer, bilden nun eine Familie. Zum Familienglück gehört auch Jan-Hendrik, vierjähriger Sohn von Stefanie aus einer früheren Beziehung. Mit leuchtenden Augen kamen sie in die HEMPELS-Redaktion, um davon zu erzählen.

Wir wünschen alles Gute, und dass auch der Wunsch nach einem Haus mit Garten am Rand von Kiel Realität wird.

10-jähriges Jubiläum

Fußball mit HEMPELS

Es ist mal wieder so weit: Nach zwei Jahren Pause findet jetzt das siebte Fußballturnier um den HEMPELS-Pokal statt. Am Samstag, 13. August, werden zwölf Teams um die begehrte Trophäe kämpfen. Beginn ist um elf Uhr auf dem Kieler Nordmarksportfeld, Eingang Eckernförder Straße. Mit der Pokalübergabe wird gegen 17 Uhr gerechnet. Organisator Armin Gehentges arbeitete bei Redaktionsschluss noch an einer besonderen Überraschung: Sehr wahrscheinlich wird eine prominente Persönlichkeit die teilnehmenden Teams begrüßen. Für Essen und Getränke wird gesorgt sein.

Nach Beendigung des Turniers ist noch eine kleine Siegesfeier im HEMPELS-Café „Zum Sofa“ in der Kieler Schafstraße 4 geplant. Das Fußballturnier ist zugleich Auftakt der Feierlichkeiten zum 10-jährigen Bestehen unserer Straßenzeitung. Im kommenden September werden wir die weiteren Veranstaltungen ankündigen.

Aus organisatorischen Gründen abgesagt werden musste leider das am letzten August-Wochenende auf dem Kieler Nordmarksportfeld geplante Open-Air. Wir bedauern das sehr und bitten um Entschuldigung.



Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ___ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.- / Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37
HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____
(bei evtl. Rückfragen)

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto - Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bankinstitut: _____

Datum, Unterschrift

HEMPELS



Bundesweites Verkäufertreffen in Hamburg

Straßenzeitungen fürchten Vertreibung aus den Städten bei der Fußball-WM 2006

Diskussionen gut, Rahmenprogramm gut, Stimmung gut – auf diesen kurzen Nenner lässt sich das Fazit des 5. bundesweiten Treffens der VerkäuferInnen von Straßenzeitungen bringen. Organisiert wurde die Veranstaltung in diesem Jahr vom Hamburger Magazin Hinz&Kunz(t).

Erschienen waren mehr als 50 Frauen und Männer, unter ihnen die HEMPELS-Mitarbeiter Uwe Lemke, Kiel, (Foto hintere Reihe zweiter von rechts) sowie Johann Plödereder aus Flensburg (vorletzte Reihe zweiter von links). Zur Diskussion standen wichtige Themen.

Ein Punkt war die im kommenden Jahr stattfindende Fußballweltmeisterschaft. Es gibt Befürchtungen, dass dann die Innenstädte der Austragungsorte „von

unerwünschten Personen bereinigt werden könnten.“ Erste Tendenzen seien bereits zu beobachten. Das Plenum hat deshalb bundesweite Proteste angekündigt, sollte es dazu kommen.

Ebenso eindeutig auch die Position zu rechtsradikalen Tendenzen in der Gesellschaft. Die VerkäuferInnen fordern, sich gegen jede Form von Rechtsradikalismus zu wehren.

Thema war auch organisiertes Betteln in vielen deutschen Städten. Die VerkäuferInnen sprachen sich gegen „Menschenhandelspraxis“ aus, wenn verküppelte und behinderte Menschen aus Osteuropa von Hinterleuten in deutsche Innenstädte gebracht und abkassiert werden. Real existierende Armut werde so durch kriminelle

Energie Einzelner zur individuellen Bereicherung genutzt. Behörden sind aufgefordert, den Betroffenen durch bilaterale Interventionen eine sozialarbeiterische Unterstützung bereits in ihren Herkunftsländern zu bieten. Armut dürfe nicht für profitorientierte Geschäfte benutzt werden.

„Jeder Teilnehmer des Treffens konnte sich an den Diskussionen beteiligen und wurde auch angehört“, so unser Mitarbeiter Uwe Lemke in seinem Resümee der Veranstaltung, „zwischen durch und abends gab es genügend Möglichkeiten, gemeinsam die Freizeit zu gestalten und Kontakte zu knüpfen.“

Foto: Martin Kath

Sperlings Sprechstunde

Nebenkostenabrechnung muss für den Mieter immer nachvollziehbar sein



Frage: Kürzlich hieß es in vielen Medien, dass etwa jede zweite Nebenkostenabrechnung Fehler enthalten soll. Was muss ich als Mieter beachten, wenn ich meine Nebenkostenabrechnung erhalte?

Rechtsanwalt Sperling: Grundsätzlich hat die Abrechnung auch für juristisch und betriebswirtschaftlich nicht Vorbildete aus sich heraus verständlich und nachvollziehbar zu sein. Der Vermieter hat darin die Nebenkostenarten, über die er abrechnet, aufzuführen, den jeweiligen Verteilungsschlüssel zu nennen und mitzuteilen, wie hoch die bereits geleisteten Vorauszahlungen des Mieters sind. Ergibt sich zum Nachteil des Mieters eine Nachzahlung, ist zu prüfen, ob die Abrechnung innerhalb von 12 Monaten nach Ende der Abrechnungsperiode dem Mieter zugegangen ist. Versäumt der Vermieter diese Frist, kann er keine Nachzahlungen mehr verlangen. Häufige Fehlerquellen sind weiter, dass Kosten, die gar nicht umlagfähig sind, in die Abrechnung eingestellt werden, wie zum Beispiel solche für Instandsetzungen oder Kosten für einmalige Ungezieferbekämpfung oder Dachrinnenreinigung. Wird im Wohnhaus auch Gewerbe be-

trieben, so sind die insoweit verursachten Betriebskosten grundsätzlich herauszurechnen. Ist all dies beachtet worden, sind aber einzelne Kostenpositionen auffällig hoch oder im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen, sollte der Vermieter aufgefordert werden, dem Mieter Einsicht in die Abrechnungsbelege zu gewähren. Auf diese Weise kann festgestellt werden, ob der Vermieter sich an das Gebot der Wirtschaftlichkeit hält oder ob er gegebenenfalls einzelne Fremdvergaben zukünftig an preiswertere Unternehmen zu vergeben hat.

Haben Sie allgemein interessierende Fragen zum Mietrecht an Rechtsanwalt Sperling?

Schreiben Sie uns: **HEMPELS**, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. E-mail: reda@hempels-sh.de Infos gibt es auch beim Kieler Mieterverein, Eggerstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

Homeless-WM: Deutsche Mannschaft erfolgreich – Ein Spieler aus Kiel dabei

Die deutsche Auswahl ist erfolgreich in die WM der Homeless-Fußballer gestartet. Kicker aus 27 Nationen nahmen daran Ende Juli im schottischen Edinburgh teil. Zwei Siegen gegen Schweden (6:2) und der Slowakei (5:2) standen zwei Niederlagen gegen Wales (2:6) und Irland (0:3) gegenüber. Zur deutschen Auswahl gehört auch der Kieler HEMPELS-Mitarbeiter Armin Gehentges. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe besaß unser Team große Chancen, die Runde der acht erfolgreichsten Mannschaften zu erreichen. Im September-Heft werden wir ausführlich berichten.

Die WM wurde überschattet vom Ausschluss fünf afrikanischer Teams. Den Delegationen aus Kenia, Sambia, Burundi, Kamerun und Nigeria waren von britischen Behörden die Einreisevisa verweigert worden mit der Begründung, sie seien zu arm, um sich ihren Aufenthalt in Schottland finanzieren zu können. Beim INSP, dem Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen als Ausrichter der WM, herrschte darüber Fassungslosigkeit. Alle Anforderungen der britischen Behörden seien im Vorwege erfüllt worden. Ein Ausschluss wegen Armut stehe zudem im krassen Widerspruch zu den

Erklärungen der politischen Führung jüngst auf dem G-8-Gipfel, Zeichen im Kampf gegen die weltweite Armut setzen zu wollen.

Dass eine solche Veranstaltung hilft, die Lebensumstände der teilnehmenden Spieler zu verbessern, zeigt die Erfahrung der WM aus dem vergangenen Jahr. Fast alle Spieler kehrten mit neuer Motivation zurück. 38 Prozent fanden anschließend Arbeit, die Hälfte verbesserte ihre Wohnsituation, ein Drittel nahm ihre Suchtabhängigkeit in Angriff.

Fortsetzung nächste Seite

HEMPELS

Die Würde eines
jeden Menschen
ist (un)antastbar

Martens

Seit 1908

BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 150 55
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

SCHROT&KORN

NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696
Waltzstr.95 - In der Nähe der Urd - 24118 Kiel

Karsten Haß

Eckernförder Str. 20, 24103 Kiel
Zufahrt über Möllingstr. 19
Tel. (04 31) 240 56 20
Fax (04 31) 240 56 19
Mobil (01 71) 3 30 05 08
e-mail: k.hass_bau@gmx.de



BAUAUSFÜHRUNG

Meisterbetrieb



Ausführung von Reparaturarbeiten,
Neubauten, Renovierung, Sanierung
und Fliesenarbeiten

Homeless-WM...

Fortsetzung von Seite 28

Die Teilnahme des deutschen Teams an der diesjährigen WM wurde ermöglicht durch insgesamt 10.000 Euro Sponsorengelder. Sie stammen von der Stiftung „EthEcon“ aus Berlin, den Hilfsvereinen „Gemeinsam gegen Kälte e.V.“ und „Pane & Vino“ aus Düsseldorf sowie der Firma „FairDealTrading“ aus London. Die UEFA hat jetzt dem INSP als internationalem Ausrichter der Obdachlosen-WM zudem einen mit 650.000 Euro dotierten Preis zugesprochen. Die Zukunft der Veranstaltung scheint gesichert. Das bisher erfolgreiche Auftreten des deutschen Teams in Schottland ist auch deshalb bemerkenswert, da Teamleiter Jo Tein (HEMPELS Kiel) im Vorwege mit einigen Problemen zu kämpfen hatte. Um die Ausreise eines Spielers zu ermöglichen, mussten 1000 Euro gezahlt werden. Ein offener Haftbefehl war ihm zuvor mangels festem Wohnsitz nicht zugestellt worden.

Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und
Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und
wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 08. bis 13.08. im Angebot

HOLSTEN EDEL

8,99 EUR je 30x0,33l
+ 3,90 EUR Pfand

12,89 EUR Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo & Fr	9 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰
Di, Mi, Do	14 ⁰⁰ - 18 ⁰⁰
Sa	9 ⁰⁰ - 13 ⁰⁰



Buchtipp

Moon-Skater

Blöß weg, sagt sich Boris, als er mal wieder von dem Freund seiner Mutter verprügelt wird. Kurz entschlossen und ohne zu überlegen packt er seine Sachen, zieht seine geliebten Skates an und haut ab nach Berlin. Vor ihm liegt die große Freiheit, denkt er...

Doch in Berlin stellt er fest, dass Abhauen gar nicht so einfach ist, wie er dachte...

Mit viel Lokalkennntnis erzählt Christa Zeuch, die selbst in Berlin lebt, die Abenteuer von Boris, wie er auf Max und Milly trifft, ihre Streifzüge durch die pulsierende Stadt und das Auf und Ab in Boris selbst, der schnell merkt, dass Abhauen keine Lösung ist.

Ulrike von Stritzky

Christa Zeuch: *Moon-Skater*. Carlsen-Verlag, 2004. 178 Seiten, 7,10 Euro.

Rezept des Monats

Ragout vom Schweinefilet



Oben:
Martina
Schnitzler

Sie ist gelernte Köchin, und was Martina Schnitzler den HEMPELS-Leserinnen als ihr persönliches Monatsrezept empfiehlt, besticht durch besondere Würznoten. Zimt, das sei schon angedeutet, ist durchaus ein ungewöhnlicher Bestandteil in ihrem Kochvorschlag – und trägt zu einem außer-

gewöhnlich leckerem Geschmack bei. Seit einhalb Jahren arbeitet die 40-jährige Schnitzler im Kleler „Westlight“ am Westring, Ecke Ahlmannstraße. Die dortige Karte bietet deutsche, asiatische und mediterrane Leckereien, „crossover“, wie die Köchin sagt.

Martina Schnitzlers Ragout vom Schweinefilet-Rezept ist auf vier Personen ausgelegt. 350 Gramm Filet in Streifen schneiden, scharf anbraten, salzen und pfeffern und aus der Pfanne nehmen. Dann 200 Gramm rote Zwiebeln in Ringe schneiden, mit 150 Gramm geviertelten Champignons und etwas Butter im Bratfett schmoren. Gehackte Rosmarinnadeln dazugeben. Mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und – als besonderem Kick – Zimt würzen, dann mit Brühe und gehackten Tomaten ablöschen. Schließlich das Fleisch und etwas Sahne zufügen und köcheln lassen, bis sich die Aromen miteinander verbunden haben. Zum Schluss mit Schnittlauchröllchen garnieren. Dazu passen Reis oder Pasta.

Schmeckt nicht, gibt's in diesem Fall wirklich nicht.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfreundet? Eine Berühmtheit aus Sport oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
Straßenmagazin
Schäßstraße 4
24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31.08.2005. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
Gutschein für zwei Personen für das Restaurant



Holtener Straße 139, Kiel

Die im Juli-Bildrätsel gesuchte Person ist der frühere Tennisprofi Boris Becker. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der September-Ausgabe veröffentlicht.

Im Juni haben gewonnen: Ulrike Deter aus Dänischenhagen einen Kinogutschein für zwei Personen. Thea Ehlers aus Kiel ein Buch.

Herzlichen Glückwunsch!

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäuferin Rabea Gerschau, 32, Kiel



Oben:
Rabea
Gerschau

Welche Eigenschaft bewunderst Du bei anderen Menschen am meisten?
Ehrlichkeit.

Was ist Deine stärkste Eigenschaft?
Durchhaltevermögen.

Was Deine schwächste?
Ich bin zu sensibel.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?
Mutter von fünf Kindern zu sein.

Die schlimmste Niederlage?
Der Tod meines Vaters 1990.

Wem würdest Du gerne (wieder) mal persönlich begegnen?
Meiner Mutter und meinen Geschwistern. Sie wohnen leider etwas weit weg in Rieseby.

Wem auf keinen Fall?
Meinem ehemaligen Stiefvater.

Ein schöner Tag ist, wenn...
...die Sonne scheint.

Ein schrecklicher dann, wenn...
...ich ein Ziel nicht erreiche, das ich mir vorgenommen habe. Beispielsweise eine gute Ehe zu führen.

Eine der größten Leistungen, die je ein Mensch erbracht hat, war für mich...
...die Unterstützung durch mei-

nen Mann Jimmy, der während meiner Fehlgeburt die ganze Zeit für mich da war.

Weiche Ziele hast Du im Leben?

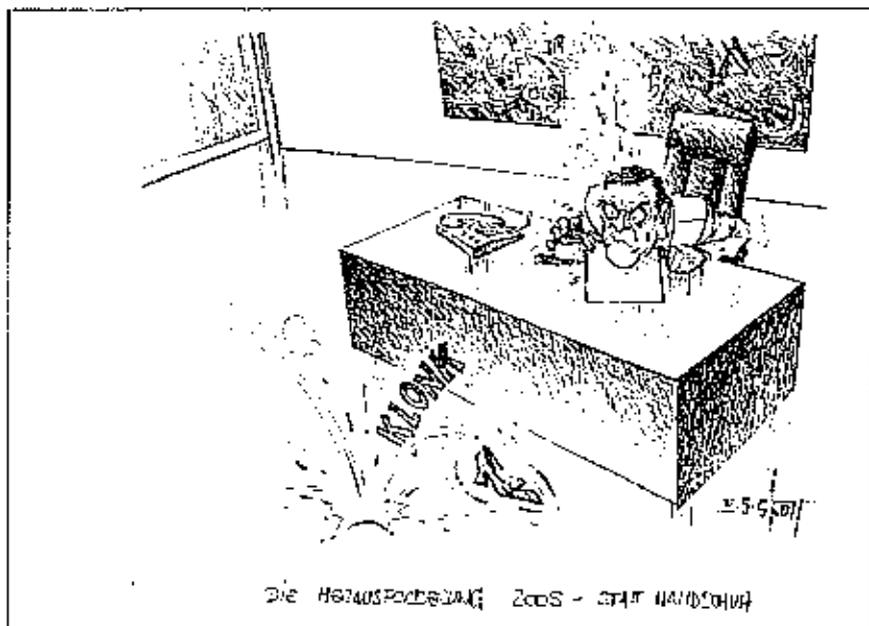
Ich werde substituiert und bin auf dem besten Weg, clean zu werden. Das möchte ich unbedingt, um wieder das Sorgerecht für meine Kinder zu erhalten.

Glück und Zufriedenheit bedeuten für mich...
...Liebe und eine stabile Familie.

Wenn ich ein Amt als Politikerin hätte, dann würde ich als erstes...

...das Schulsystem ändern. Auch schwächere Kinder von Normalverdienern müssen individuell gefördert werden, nicht nur privilegierte Kinder. Eines meiner Kinder ist lernschwach, deshalb weiß ich, wovon ich rede.

Was würdest Du mit 10.000 Euro anfangen?
Eine Kreuzfahrt in die Karibik. Vier Wochen sollten es mindestens sein.



HEMPELS-Karikatur
von Bernd Skott

fahrradmanufaktur

velotraum

riese und müller

GUDERET



fahrradies

der fahrradladen in kiel-wik:
spezialräder, werkstatt und rahmenbau

- adalbertstraße 11 • 24106 kiel
- tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 81
- net: www.fahrradies-kiel.de

HEMPELS

Das soziale
Straßenmagazin

Hier könnte auch
Ihre Anzeige stehen

Unsere Anzeigen-
abteilung berät
Sie gerne:

Telefon
(0431) 67 44 94



Firma Fichna
Garten & Landschaft

Eine Ausgründung der HEMPELS GmbH

Service rund ums Haus
alles aus einer Hand

- Umzüge
- Entrümpelungen
- Transporte
- Reinigungs- und Aufräumarbeiten
- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- und vieles mehr



Firma Andreas Fichna

Ziegelteich 14, 24103 Kiel
Tel./Fax (04 31) 2 37 15 06
Mobil (01 60) 91 24 78 77
Andreas.Fichna@gmx.de

www.garten-servicemittel.de

Kannst du haben! Dankkultur
Teichon Ascher gib's für 1,- € ab!
ABK Info telefon 58 54 10



...Aschenbecher?

Sauber, Kiel!

www.abk.de

Logo
Hauptstadt Kiel
ABK
Aschenbecher Kiel